

„Trinkschale, Asche und Feldkessel“. Mittelkaiserzeitliche Grabfunde aus dem Lahntal bei Wetzlar (Lahn-Dill-Kreis, Hessen)

Felix Teichner

Zusammenfassung:

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die genauen Fundumstände der germanischen Grabfunde der sog. „Gießener Gruppe“ (Oberhessen) kritisch zu beleuchten und die geborgene römische Importkeramik chronologisch neu einzuordnen. Dabei können bisher als Einzelfunde behandelte Beigaben wieder zu Grabinventaren zusammengefügt werden. Die antiquarische Analyse des Fundstoffes bestätigt für den römischen Import das bekannte Bild eines Belieferungsschwerpunktes im Verlauf des 2. Jhs. Grundlage dieses Warenaustausches scheint eine enge Bindung der in unmittelbarem Vorfeld des obergermanischen Limes siedelnden Germanen an die römische Provinzregierung gewesen zu sein. Ein Abbruch des Importzustromes gegen Ende des 2. Jhs. läßt an einen Zusammenhang mit den für diese Zeit historisch verbürgten Unruhen an der Außengrenze der Germania superior denken.

Summary:

The present study wants to examine critically the finding circumstances concerning the grave finds of the so called "Gießen Group" (Upper Hestia) and to classify the Roman imported pottery anew. Grave goods hitherto regarded as individual finds can thus be rearranged to form funeral assemblages. The antiquarian analysis of the find material confirms the already known impression valid for the Roman import material: during the 2nd century it was mainly imported in this region. Basis for this exchange of goods seems to be a close connection between the barbarians living close to the limes and the government of the Roman province. The sudden cessation of imports against the end of the 2nd century could be connected with the revolts at the outer borders of Germania superior which are historically authenticated for this period.

Résumé:

Cette étude a pour but d'examiner avec un regard critique les circonstances dans lesquelles furent découverts les mobiliers funéraires germaniques de la „Giesener Gruppe“ (Oberhessen) et de revoir la chronologie des importations céramiques romaines. Des mobiliers funéraires ont pu être ainsi reconstitués à partir d'objets considérés jusqu'ici comme des pièces isolées. L'analyse des trouvailles confirme l'idée répandue d'une concentration des importations romaines au 2^{ème} siècle. Cet échange de marchandises reposait apparemment sur les liens étroits qu'entretenaient les Germains établis près du limes de la Germanie supérieure avec les autorités de la province romaine. L'interruption des importations vers la fin du 2^{ème} siècle pourrait être reliée aux troubles, confirmés historiquement, qui eurent lieu aux frontières externes de la Germanie supérieure.

Einleitung

Die Erforschung des im Jahre 1986 durch Luftbildaufnahmen entdeckten römischen Marschlagers von Lahnau-Dorlar und der bald darauf durch geomagnetische Prospektionen erfaßten zweiten augusteischen Anlage in Lahnau-Waldgirmes führten inzwischen zu einer beachtlichen Intensivierung der archäologischen Forschung im mittleren Lahntal zwischen Wetzlar und Gießen. In der dem römischen Wetteraulimes vorgelagerten Siedlungskammer werden seitdem von der Römisch-Germanischen Kommission, vom zuständigen Landesamt für Denkmalpflege und von den im Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft verankerten Projekten „Lahntal“ (RGK) und „Limesbogen“ (Universität Gießen) alljährlich archäologische Ausgrabungen und Surveys durchgeführt¹. Dabei wird an die inten-

¹ S. von Schnurbein/A. Wigg/D. G. Wigg, Ein spätaugusteisches Marschlager in Lahnau-Waldgirmes (Hessen). Bericht über die Grabungen 1993-1994. *Germania* 73, 1995, 337-367; A. Wigg, Zum Stand der archäologischen Untersuchungen im frühromischen

Militärlager von Lahnau-Waldgirmes an der mittleren Lahn. *Mitt. Oberhess. Geschver.* Gießen 81, 1996, 147-176; dies., Im Schatten des Wetteraulimes. Neueste Forschungen im Lahntal. In: *Roman Frontier Studies* 1995. *Nederland Arch. Rapporten* (i. Druck).

sive bodendenkmalpflegerische Tätigkeit der Vorkriegszeit angeknüpft, die von der bis heute unzureichend ausgestatteten hessischen Bodendenkmalpflege nicht mehr fortgeführt werden konnte².

Bereits im 19. Jahrhundert wurden unweit der im Lahntal gelegenen Ortschaften Garbenheim und Naunheim, um die Jahrhundertwende dann im Gießener Stadtwald und in den dreißiger Jahren im Wetzlarer Vorort Dahlheim germanische Gräber der römischen Kaiserzeit geborgen (Abb. 1), die sich durch einen ungewöhnlich hohen Anteil reichsrömischer Beigaben auszeichneten. Entsprechend der damaligen landesherrschaftlichen Aufteilung Oberhessens gelangten die Funde in die zuständigen Fachmuseen in Gießen, Darmstadt und Berlin. Die beachtenswerten toreutischen Arbeiten sowie die lokalen, germanischen Keramikerzeugnisse wurden sehr schnell in der einschlägigen Fachliteratur rezipiert³. Dagegen stellte der Reichtum an importierter römischer Keramik zwar mehrfach ein wichtiges Argument bei der mitunter sehr weitreichenden historischen Interpretation der Grabfunde dar⁴, eine genaue Beschreibung und Datierung dieser Fundstücke unterblieb jedoch. So ließ die zwischenzeitlich erreichte Verfeinerung der römischen Keramikchronologie eine Neuvorlage der vier genannten kaiserzeitlichen Grabfunde („Gießener Gruppe“) unter genauer Berücksichtigung der jeweiligen Fundumstände sinnvoll erscheinen⁵.

1. Die Grabfunde von Wetzlar-Garbenheim

Mit der Schlußakte des Wiener Kongresses war die ehemals freie Reichsstadt Wetzlar der Preußischen Rheinprovinz angegliedert worden. Als Garnison des 8. Rheinischen Schützen-Bataillons kam der vom Staatsgebiet Hessen-Darmstadts und Nassaus umschlossenen preußischen Exklave große strategische

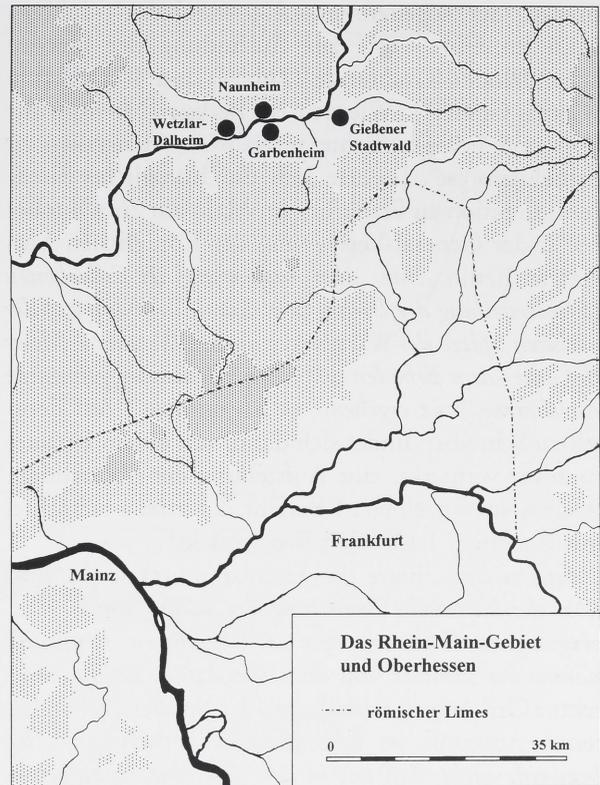


Abb. 1: Karte des Rhein-Main-Gebiets und Oberhessens mit den erwähnten Fundorten.

Bedeutung zu⁶. Auch um die Verkehrsanbindung der einheimischen Montanindustrie zu verbessern, begann man in der zweiten Jahrhunderthälfte mit dem Bau zweier Bahnstrecken, die von der Reichsfeste Metz über den Rhein bei Koblenz, bzw. von Köln aus über Wetzlar und Gießen weiter nach Berlin führen sollten⁷. Schon bald nach ihrer Eröffnung im Jahre 1867 erwies sich jedoch die Bahntrasse Wetzlar-Berlin als überlastet⁸. Die Bauarbeiten zu einer Entlastungs-

² An der bereits 1985 mit deutlichen Worten beklagten unzureichenden Ausstattung der hessischen Bodendenkmalpflege hat sich, im Gegensatz zu allen benachbarten Bundesländern, bis heute nichts geändert: E. Schallmayer, Rede gehalten anlässlich der Verleihung des Eduard-Anthes-Preises in Darmstadt am 15. 3. 1985. *Fundber. Hessen* 24/25, 1984/85, 256-260. – Speziell zur Situation im Lahntal: K. Kunter, Baggerfunde aus der Lahnaue bei Heuchelheim/Dutenhofen als Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Gießen-Wetzlarer Raumes. *Fundber. Hessen* 22/23, 1982/83, 69-182.

³ H.-J. Eggers, *Der römische Import im freien Germanien*. Atlas der Urgesch. 1 (Hamburg 1951); R. v. Uslar, *Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland*. *Germ. Denkmäler der Frühzeit* 3 (Berlin 1938).

⁴ Jüngst: B. Beckmann, *Gießen-Stadtwald. Germanischer Brandgräberfriedhof im Limesvorfeld*. In: D. Baatz, F.-R. Herrmann (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (Stuttgart 1989²) 316-319; A. Becker, *Rom und die Chatten*. Quellen und Forsch. hessische Gesch. 88 (Darmstadt, Marburg 1992); M. Meyer, *Die kaiserzeitliche Besiedlung des Amöneburger Beckens*. *Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen* 2, 1992/93, 87-98; M. Seidl, *Die Römische Kaiserzeit in Hessen*. Aspekte der Forschung. *Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen* 3,

1994/95, 13-36. – Am problematischsten sicherlich: F. Kiechle, *Das Giessener Gräberfeld und die Rolle der regio translimitana in der römischen Grenzpolitik*. *Historia* 11, 1962, 171-191.

⁵ Zur Vorbereitung einer im WS 1995/96 am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführten Materialübung war es dem Autor möglich, die wiedervereinigten Bestände des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte in Charlottenburg einzusehen. Für die Erlaubnis, die Grabfunde aus Wetzlar-Garbenheim an dieser Stelle vorlegen zu dürfen, ist der Autor dem verantwortlichen Museumsdirektor, Herrn Prof. Dr. W. Menghin, zu Dank verpflichtet. Bei der Beschaffung der Abbildungsvorlagen und der Arbeit im Museumsarchiv war Herr Dr. H. Neumayer behilflich. Eine Besichtigung der noch erhaltenen Grabbeigaben aus Wetzlar-Naunheim im Hessischen Landesmuseum Darmstadt ermöglichten Herr Dr. W. Stolle und Herr H. Kleiner.

⁶ A. Schoenwerk, *Geschichte von Stadt und Kreis Wetzlar* (Wetzlar 1975²) 286 ff.

⁷ L. Brake, *Die erste Eisenbahn in Hessen*. *Veröff. der Hist. Komm. Nassau* 51 (Wiesbaden 1991) 108.

⁸ K. Hintze, *Als die „Kanonenbahn“ gebaut wurde*. In: *Heimat an Lahn und Dill* 89, 1978, 2; *100 Jahre Wetzlarer Bahn*. 15. 4. 1879 – 15. 4. 1979. *Berliner Verkehrsbl.* 26, März/April 1979, 3-4, 296-297;

strecke, der sogenannten „Kanonenbahn“, führten dann im Jahre 1877 zur Auffindung der hier zu behandelnden Grabfunde (Abb. 1 und 15, r. Mitte „Germ. Gräber“). Wie den im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte verwahrten Archivalien zu entnehmen ist⁹, beehrte sich die Königliche Eisenbahndirektion zu Frankfurt am Main am 26. Oktober 1877, der General-Verwaltung der Königlichen Museen zu Berlin „eine ... bei Ausführung der Erdarbeiten zur Herstellung der Berlin-Coblenzer-Eisenbahn auf der höchsten Spitze des Würzberges unweit Wetzlar 1 Meter tief unter dem Erboden am 5. des Monats aufgefundenen Aschenurne ganz ergebenst zu übermitteln“. Auf demselben Schreiben findet sich dann, von einem Berliner Archivar vermerkt, eine Aufstellung der übersandten Realien, im einzelnen „1 Bericht, 1 Karte, 1 Schachtel mit Knochen, 1 Kessel, 5 Bruchstücke“.

„Gleichzeitig ...[fügte die Eisenbahndirektion]... eine über die historische Bedeutung des Stückes von ... [ihr] eingezogene Erklärung zur sehr gefälligen Kenntnissnahme bei“. Dieser von dem Wetzlarer Gymnasialdirektor Carl August Pertz¹⁰ am 12. Oktober 1877 erbetenen Auskunft ist folgendes zu entnehmen: „Ich bezweifle nicht, daß wir in dem übersandten aufgefundenen Gefäße ein echt römisches Stück vor uns haben aus terra sigillata; aber ich möchte es nicht Aschenurne nennen. ... Ich finde darin eine Trink- oder Opferschale, wie sie uns auch sonst aus dem Alterthum von derselben Form, Masse und Ausführung aufbewahrt sind. Daß die Ornamente aus dem Thierkreise Darstellungen enthalten, bezweifle ich um so mehr, als die 12 Zahl, die doch dabei wesentlich wäre, nicht herauskommt. ... Der Eierstab findet sich fast immer so zum Abschluß über Ornamenten angebracht. So viel scheint mir sicher, von Haus aus war das Gefäß nicht zur Aschenurne bestimmt. Die dabei befindliche kupferne Schüssel, die nach den von den Arbeitern mit der Hacke ertheilten Beschädigungen zu urtheilen, wahrscheinlich doch wohl darüber und nicht darunter gelegen hat, halte ich für ein Kochgeschirr, welches an einem Ringe aufgehängt auf dem Marsch getragen wurde. Daß es vielfach getragen ist, schliesse ich aus der abgenutzten Stelle des Rings, die der Oese des Kessels entspricht; das Gefäß muß oft daran hin- und hergeschaukelt sein“.

Selbst auf den hypothetischen Charakter seiner Überlegungen hinweisend, behandelt Pertz im folgenden die möglichen historischen Hintergründe, die zur Anlage eines solchen „Brandgrabes“ im freien Germanien geführt haben könnten und entwirft dabei das,

wie er bemerkt, „verführerische, aber prekäre“ Bild eines möglicherweise beim Feldzug des Germanicus gegen Mattium (Tac. I, 56) gefallenen römischen Offiziers, dessen sterbliche Überreste man nach der Einäscherung in Ermangelung einer Urne „in einer Trink- oder Opferschale [barg], die man schon eher [auf einem Feldzug] mit sich führte; zum Schutze war der Feldkessel darüber gestülpt und das Ganze in mäßiger Tiefe auf der Höhe des die ganze Gegend beherrschenden, an der Marschroute gelegenen Würzberges eingegraben, auf dessen Gipfel wohl auch die Verbrennung der Leiche stattgefunden haben mochte. So mögen die 3 Dinge, die sonst nicht zusammengehören, Trinkschale, Asche und Feldkessel, durch die Noth des Augenblicks zusammengekommen sein! Si fabula vera! Es sieht ein bißchen romanhaft aus, hat aber doch nichts unwahrscheinliches. So ist auch das Auffinden eines vereinzeltten Grabes [sic!] zu erklären, während man doch sonst im Würzberg trotz der vielfachen Durchschürfung und Tagebauten nichts ähnliches gefunden hat“. Faßt man also die bisherigen Mitteilungen zusammen, wird man von einem Urnengrab in einer reliefverzierten Terra Sigillataschüssel ausgehen müssen, das unter einem Bronzekessel deponiert worden war.

Als Gymnasialdirektor Pertz wenige Monate später von A. Bastian, dem damaligen Leiter der Sammlung Nordischer Alterthümer im Berliner Museum für Völkerkunde, aufgefordert wurde, eine zum Abdruck in den Berichten der Staatlichen Museen Berlin geeignete Notiz über die Neufunde zu verfassen, schilderte er in einem vom 23. Februar 1878 datierten Antwortschreiben: „... Was ich in Bezug auf die bergmännische Durchfahung des Würzberges mittheilte, ist allerdings richtig; es ist sehr unwahrscheinlich, daß sich in demselben ein ausgedehntes Lager solcher Thongefäße finden kann. Nun sind aber vor wenigen Wochen an nahegelegener Stelle abermals 2 von den Trinkschalen gefunden, der vorigen ähnlich und weit besser erhalten, ebenfalls mit Asche- und Knochenresten gefüllt, vermischt mit einigen beim Ausgraben wohl hineingefallenen Stücken Schalstein. ... an der einen ist an der entsprechenden Stelle die Eierstabverzierung unterbrochen und der Name des Fabrikanten eingepreßt. Noch befand sich als Deckel dabei eine flache Schale mit dem eingepreßten verecunde“¹¹. Wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, wurden also noch im selben Winter, wohl im Januar 1878, an einer dem ersten Grab „nahegelegener Stelle“ zwei weitere Urnengräber angeschnitten. In beiden Fällen waren reliefverzierte Sigillataschüs-

D. Eckert, Die „Kanonenbahn“ – ihre Entstehung und ihr Ende. Heimat im Bild 12, 1981, 1-3; 13, 1981, 3-4.

⁹ Museums-Acta IA Bd. 16, Nr. 2236/77. – Erg. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 25, 12, 1877, 96; Metz 1940, V 13.

¹⁰ Zur Person: W. Küchmann (Hrsg.), Staatliche Goetheschule Wetzlar. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Anstalt (Wetzlar 1953).

– Sowie die von ihm herausgegebenen: Programme des Koenigl. Gymnasiums zu Wetzlar für das Schuljahr von Michaelis 1870 bis Michaelis 1871 (Wetzlar 1871); ders., ebd. 1871-1872 (Wetzlar 1872).

¹¹ Die Transkription der Korrespondenz wird Frau S. Weidauer M.A. (Berlin) verdankt.

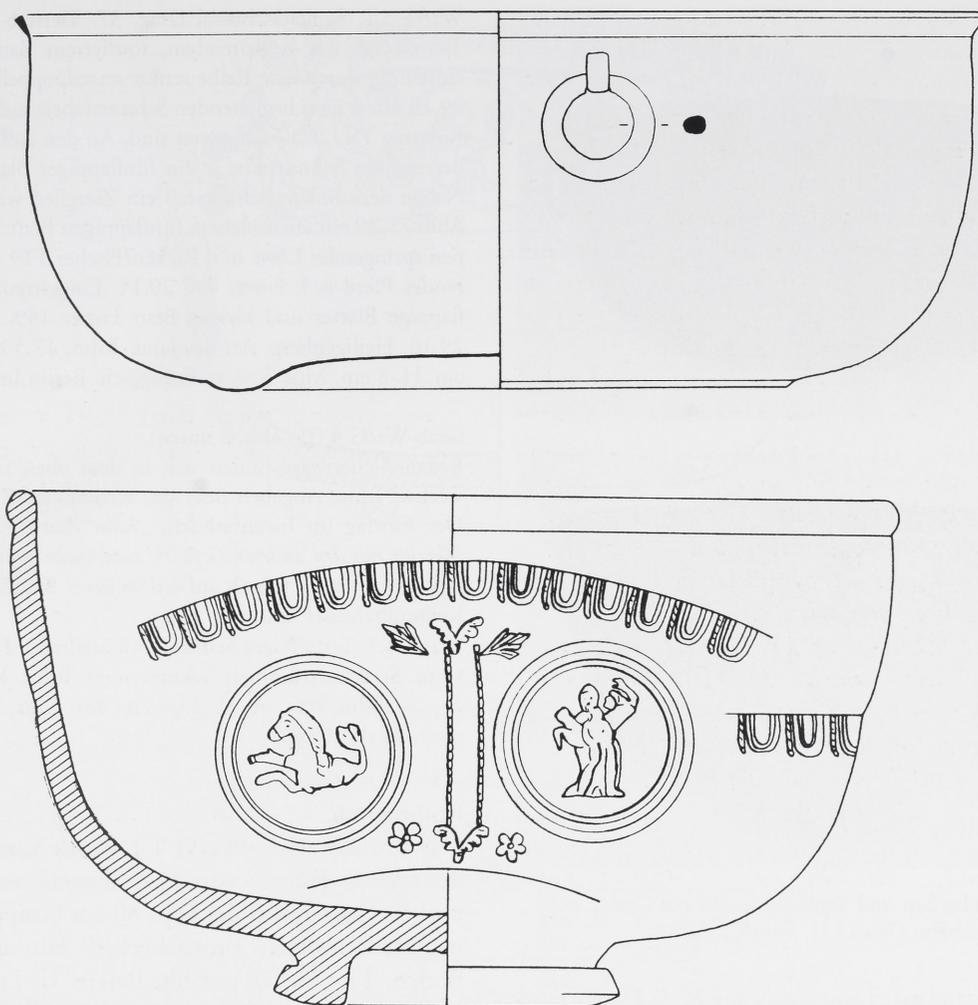


Abb. 2: Bronzebecken und Sigillatasschüssel aus Grab 1 von Wetzlar-Garbenheim (Wz/G 1). M 1:2. Zeichnung F. Teichner.

seln als Urnengefäße verwandt worden, in einem Fall hatte ein Teller mit dem Stempel des Töpfers VERECUNDVS als Abdeckung gedient.

Rekonstruktion der Grabinventare Wetzlar-Garbenheim (Wz/G), Flur „Auf dem Würzberg“

Grab Wz/G 1 (Abb. 2; 3)

Brandgrab in keramischer Urne.

Der in der Sigillatasschüssel Wz/G 1.2 gefundene Leichenbrand wurde nach Berlin verbracht (Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Inv. II 10754). Dort erfolgte keine weitere Untersuchung, heute ist er nicht mehr nachzuweisen. Das Bronzebecken Wz/G 1.1 war mit dem Boden nach oben über dieser Urne deponiert.

Wz/G 1.1: Steilwandiges Bronzebecken mit konkavem, einge-

zogenem Boden und eisernem Ringgriff (Eggers¹² 80, Künzel¹³ NE19/20). Rdm. 26 cm. Bdm. 15,5 cm. H. 10,2 cm. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Inv. II 10753.

Wz/G 1.2: Sigillatasschüssel Drag. 37. Eierstab Ricken/Fischer¹⁴ E25/26. Das Bildfeld wird durch senkrechten Perlstab O263 mit gezacktem Doppelblatt P145, Spitzblatt P87 und 5-teiliger Rosette O52 in mehrere Felder aufgeteilt. Darin im glatten Doppelbogen K20a alternierend Seepferd n. l. T188 und trunkener Silen, von Faun und Bacchantin gestützt M102. Identisch Taf. 115,14. Rdm. 23,5 cm. Bdm. 9 cm. H. 13,5 cm. Rheinabern, Ware mit Eierstab E25/26. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Inv. I 5122.

Grab Wz/G 2 (Abb. 4)

Brandgrab in keramischer Urne Wz/G 2.1. Darüber, seitenverkehrt als Deckel niedergelegt, ein Sigillatatteller Wz/G 2.2¹⁵. Verbleib des Leichenbrandes unbekannt.

Wz/G 2.1: Sigillatasschüssel, Drag. 37. Eierstab Lutz¹⁶ O1 mit

¹² Die in der Fundbeschreibung unter „Eggers“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: Eggers (Anm. 3).

¹³ Die in der Fundbeschreibung unter „Künzel“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: S. Künzel, Becken, Schüsseln, Teller. In: E. Künzel (Hrsg.), Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Monograph. RGZM 34 (Mainz 1993).

¹⁴ Die in der Fundbeschreibung unter „Ricken/Fischer“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: H. Ricken/Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinabern. Textbd. (Bonn 1963).

¹⁵ Bereits aus der Pertz'schen Beschreibung kann man schließen, daß dieses Gefäß zu der „Satto“-gestempelten Schüssel gehört. Diese Ver-



Abb. 3: Bronzebecken und Sigillataschüssel aus Grab 1 von Wetzlar-Garbenheim (Wz/G 1). Foto C. Plamp.

begleitendem Perlstab G2, darin eingestempelte Töpfermarke SATTO FECIT. Im Bildfeld Wellenranke wie Taf. B15. Darin alternierend das Paar Pan P32 und Sirene P34 sowie ein einzelner sitzender Putto n. r. P48. Eingestreuete Rosette G14. Rdm. 17,5 cm. Bdm. 7,5 cm. H. 8 cm. Dekoration wie Taf. B15. Mittelbronn, Ware des Satto/Saturninus. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Inv. I 5455.

Wz/G 2.2: Sigillatateller Drag. 18/31 mit rundstabig verdickter Randlippe, schräg gestellter Wand, konvexem Boden mit umlaufender Rille auf der Innenseite und einfachem Standring. Bodenstempel: VERECVND(us) F(ecit). Rdm. 17,8 cm. Bdm. 8,5 cm. H. 4,8 cm. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Inv. I 5456.

Grab Wz/G 3 (Abb. 5 oben; 6)

Brandgrab in keramischer Urne Wz/G 3.1. Verbleib des Leichenbrandes unbekannt.

mutung wird auch bestätigt durch einen offensichtlich in Berlin erfolgten Nachtrag auf dem Briefbogen der Eisenbahndirektion: „Inv.nr. I 5456 mit verecunde-Stempel als Deckel zu I 5455“ (vgl. Anm. 9).

¹⁶ Die in der Fundbeschreibung unter „Lutz“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: M. Lutz, L'atelier de Saturninus et de Satto à Mittelbronn (Moselle). Gallia Suppl. 22 (Paris 1970).

¹⁷ Die in der Fundbeschreibung unter „Forrer“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: R. Forrer, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß. Mitt. Ges. Erhaltung Denkmäler Elsaß 2, 1911.

Wz/G 3.1: Sigillataschüssel Drag. 37. Eierstab wie Forrer¹⁷, Taf. 26,1.3 mit begleitendem, tordiertem Band. Metopeneinteilung durch eine Reihe senkrechter Doppelblättchen Taf. 29,10 mit je zwei begleitenden Schnurstäben, auf denen je drei Rosetten Taf. 28,17 aufgesetzt sind. An den äußeren Rosetten der rechten Schnurstäbe je ein fünfblappiges Blatt Taf. 17. Neben dem linken Schnurstab ein Zierglied wie Holwerda¹⁸ Abb. 75,26 mit ebensolchem fünfblappigen Blatt. In den Metopen springender Löwe n. r. Rücken/Fischer T19 und galoppierendes Pferd n. l. Forrer Taf. 29,14. Eingestreut weitere fünfblappige Blätter und kleines Blatt Forrer 149, Abb. 73 Taf. 29,10. Heiligenberg, Art des Janu. Rdm. 17,5 cm. Bdm. 7,7 cm. H. 8 cm. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Inv. I 5454.

Grab Wz/G 4 (?) (Abb. 5 unten)

Bedauerlicherweise finden sich in dem oben zitierten Briefwechsel keine Angaben über das Keramikgefäß Wz/G 4.1¹⁹. Der Eintrag im Inventarbuch, „beim Bau der Bahn Berlin-Wetzlar mit den anderen Gefäßen zusammen auf dem Würzberg gefunden“, deutet jedoch auf ein weiteres Brandgrab in dieser Keramikschüssel hin.

Wz/G 4.1: Terra Nigra Schüssel mit Steilrand. Hart gebrannt. Grau. Stark zertrümmert, rekonstruiert. Rdm. 16 cm. Dmax. 18 cm. Bdm. 6,6 cm. H. 13,4 cm. Inv. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin I 5457.

Kommentar

Das Bronzebecken Wz/G 1.1 wurde noch vor Ende des letzten Krieges von H.-J. Eggers aufgenommen und als Grundform des Typs 80 zur Gruppe der „Späten steilwandigen Bronzebecken mit aufgehöhtem Boden, Typ 78-87“ gezählt. Bereits U. Lund Hansen wies jedoch darauf hin, daß bei dieser Gefäßgruppe nicht nur – wie Eggers zeigt – die Henkel variieren, sondern auch die Beckenform selbst²⁰. Folgerichtig gliederte S. Künzel unlängst die Becken in doppelkonnische, steilwandige und gerundete Typen, wobei das Naunheimer Exemplar mit abgeschwächtem, bereits stark gerundetem Übergang zwischen annähernd senkrechter Wand und Boden den Wandel von der Gruppe NE 19 zu NE 20 aufzeigt²¹. Während mehrere Depotfunde, wie unlängst der von Neupotz, eine Nutzung noch in der späten Kaiserzeit (C1b-C2) unterstreichen²², machen doch gerade die seeländischen Funde deutlich, daß mit einer Verbreitung auch im freien Germanien bereits seit dem ausgehenden 2. Jahrhundert gerechnet werden muß²³.

¹⁸ J. H. Holwerda, Arentsburg. Eenromeinsch militair vlootstation bij Voorburg (Leiden 1923).

¹⁹ Daß es sich dabei um die von Pertz (Brief 2) erwähnten „hineingefallenen Stücke Schalstein“ handelt, erscheint eher unwahrscheinlich.

²⁰ U. Lund Hansen, Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Nordiske Fortidsminder B10 (Kopenhagen 1987) 80.

²¹ Künzel (Anm. 13).

²² Zur Stufeneinteilung: H.-J. Eggers, Zur absoluten Chronologie

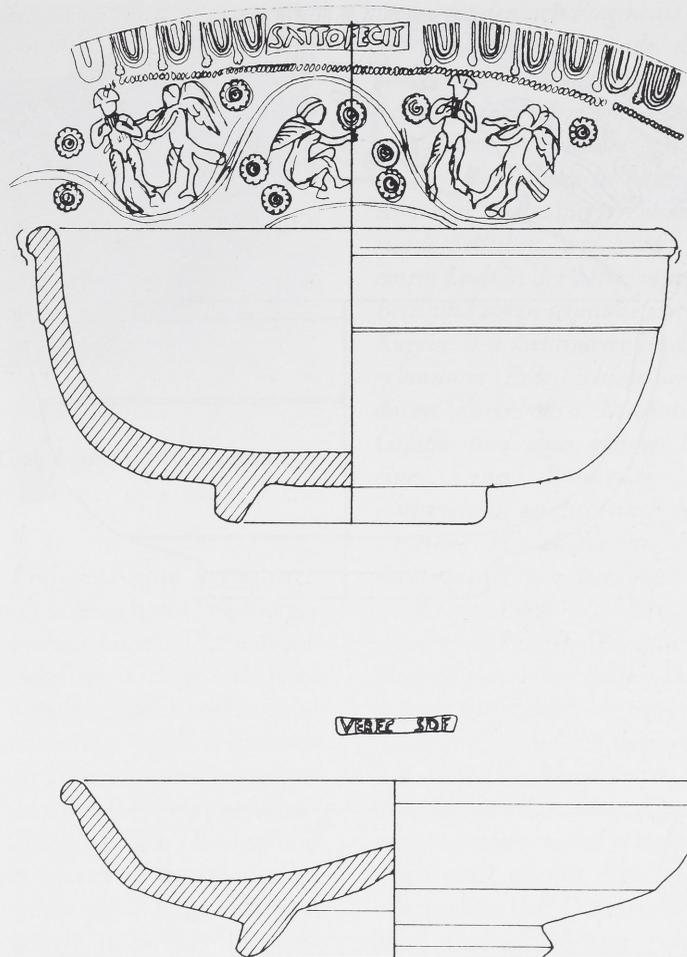


Abb. 4: Sigillataschüssel und Teller aus Grab 2 von Wetzlar-Garbenheim (Wz/G 2). M 1:2. Zeichnung F. Teichner.

In denselben Zeitabschnitt deutet die vergesellschaftet aufgefundene Sigillataschüssel Wz/G 1.2. Mittels der auf kombinationsstatistischem Wege gewonnenen chronologischen Gliederungen der Rheinzaberner Töpfer läßt sich die Herstellung der Ware mit Eierstab E25/26 in die zweite Hälfte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts (Gruppe IIa), wohl in die Jahrzehnte zwischen den Markomannenkriegen und der Jahrhundertwende, datieren (C1a)²⁴.

Sicher noch der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts

der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrb. RGZM 2, 1955, 196 ff.; E. Keller, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. In: Studien z. vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner zum 65. Geb. (München 1974) 247 ff. – Ergänzend: Lund Hansen (Anm. 20) 30 Abb. 10.

²³ U. Lund Hansen, Himlingøje – Seeland – Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationalen Beziehungen. Nordiske Fortidsminder B13 (Kopenhagen 1995) 179 Taf. 24, C24137. – In diesem Sinne bereits: A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pannonicae 2, 6 (Budapest/Leipzig 1938) 134 f. – Vgl. J. Kunow, Der römische Import in der Germania Libera bis zu den Markomannenkriegen. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 21 (Neumünster 1983) 148 K280.

²⁴ H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relief-töpfer. Germania 59, 1981, 79 ff.; F.-K. Bittner, Zur Fortsetzung

zuzurechnen ist hingegen die Reliefschüssel der schon im Titulum des Saalburg Erdkastells belegten elsässischen Töpfergruppe Satto/Saturninus Wz/G 2.1²⁵, während die späte Heiligenberger Ware Wz/G 3.1 bereits zur Jahrhundertmitte hin überleitet²⁶. Erneut in die zweite Jahrhunderthälfte weist der noch am vorderen obergermanischen Limes vertretene Stempel des VERECVNDVS, der für die ostgallischen Sigillatamanufakturen von Sinzig, Blickweiler und Heiligenberg nachgewiesen ist²⁷. Die Terra Nigra Schale

der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relief-töpfer. Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 233 ff.

²⁵ H. Ricken, Die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel, 1. Teil. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 130 ff.; bes. 178.

²⁶ B. Oldenstein-Pferdehirt, Zur Sigillatabelieferung von Obergermanien. Jahrb. RGZM 30, 1983, 359 ff.; bes. 364 f.

²⁷ R. Knorr/F. Sprater, Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof. Veröff. Hist. Mus. Pfalz 3 (Speyer 1927) 110 Nr. 29a und b; H.-G. Simon, Das Kleinkastell in Butzbach, Kr. Friedberg (Hessen). Datierung und Funde. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 5 ff. bes. 50 Nr. 452; H. Schönberger/H.-G. Simon, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforschungen 22 (Berlin 1983) 91 CI 419; M. Frey, Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier. Beih. Trierer Zeitschr. 15 (Trier 1993) 86 Nr. 297; M. Luik, Köngen-Grinario I. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 1996) 281 f.

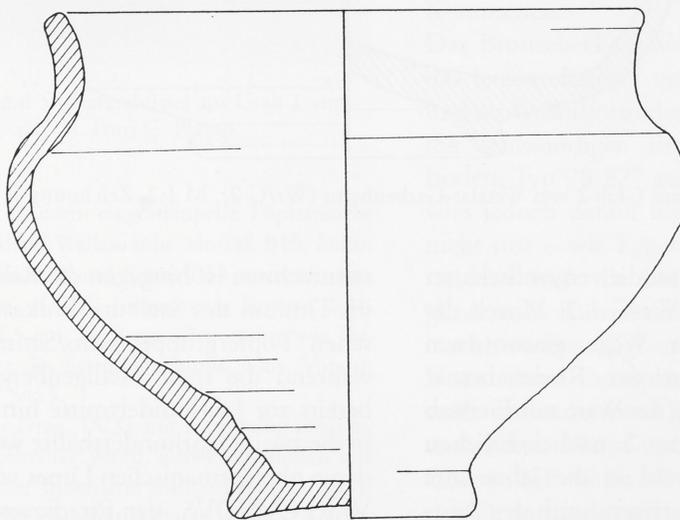
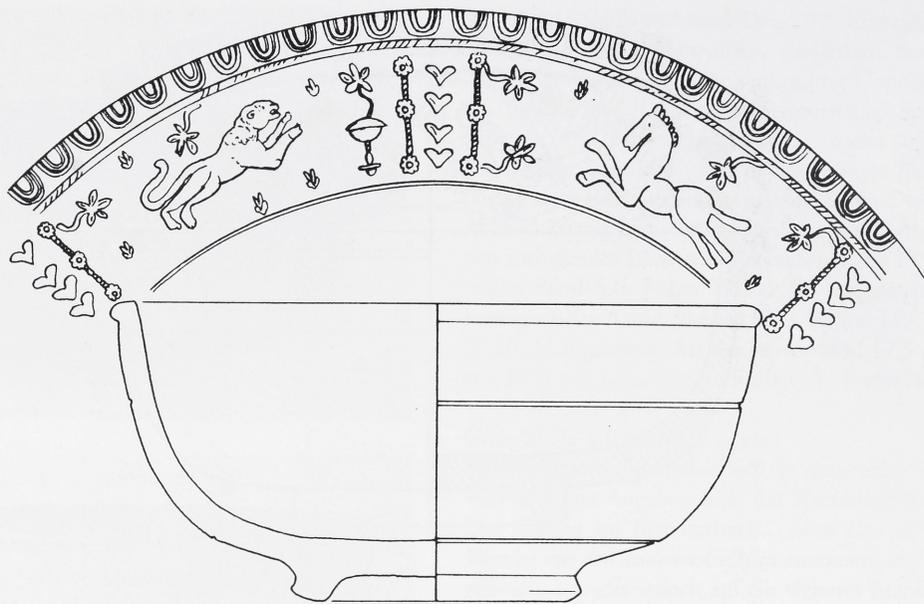


Abb. 5: Sigillatenschüssel aus Grab 3 (oben) und Terra Nigra Gefäß aus Grab 4 (unten) von Wetzlar-Grabenheim. M 1:2. Zeichnung F. Teichner.

WZ/G 4.1 steht in der Tradition der claudischen Schüsseln mit abgesetzter Schulter (Hofheim 115), deren Produktion erst im 3. Viertel des 2. Jahrhunderts endete²⁸.

2. Die Grabfunde von Wetzlar-Naunheim

Der im Jahre 1877 mit der Durchführung der Gleisbauarbeiten in Garbenheim beauftragte Königliche Baumeister Kluge vermerkte in seinen im Berliner

²⁸ E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. Ann. Ver. Nass. Alt. 40, 1912 (Wiesbaden 1913) 346 f. (Typ 115); H. Schoppa, Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunuskreis I. Die Keramik außer Terra sigillata. Veröff. Landesamtes für Kulturgesch. Bodenalte. Wiesbaden 2 (Wiesbaden 1961)

Typ 51; H.-G. Simon, Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau 1962/63. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 38 ff. bes. 74 Abb. 14, 19. – Vgl. P. Fasold, Ein Brunnen mit Dendro-Datum aus der domitianischen Okkupationszeit der Wetterau. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 83 ff. bes. Abb. 7, 53.



Abb. 6: Sigillataschüssel aus Grab 3 von Wetzlar-Garbenheim (Wz/G 3). Foto C. Plamp.

Museum für Vor- und Frühgeschichte verwahrten handschriftlichen Notizen den Besuch des Friedberger Kaufmanns und Heimatforschers Gustav Dieffenbach am 18. Oktober 1877²⁹. Bei dieser Gelegenheit habe jener ihn auf einen dem Würzberger ähnlichen Fund im Großherzoglichen Landesmuseum in Darmstadt hingewiesen, der vor einigen Jahren im nahegelegenen Naunheim gefunden worden war. Der einzige erhaltene Bericht über diesen wichtigen Bodenfund stammt aus der Feder des Hessen-Darmstädtischen Museumsinspektors R. Hofmann³⁰. Zum richtigen Verständnis der Fundumstände seien hier die entscheidenden Textpassagen im originalen Wortlaut wiedergegeben:

„Schon im Laufe des Winters 1861/62 wurde der Großherzoglichen Museumsdirektion durch das Kreisamt in Gießen die Mittheilung gemacht, daß nach der Anzeige des Bürgermeisters in Naunheim daselbst mehrere alte kupferne Gefäße gefunden worden seien und, falls sie für das Museum von Werth seien, demselbst übergeben werden könnten. Eine beiliegende Zeichnung bestimmte die Direktion ohne Bedenken darauf einzugehen und die Gefäße mit ihrem Inhalt wurden ihr alsbald zugesandt.

Es waren: Nr. 1 Ein Kessel von Bronze auf drei ... Löwenklauen ... Nr. 2. Eine Schüssel ebenfalls von Bronze. ... Der Inhalt des Kessels, über welchen die Schüssel gleichsam als Deckel gestülpt war, bestand aus Resten verbrannter menschlicher Knochen, die in eine grobe Leinwand eingeschlagen waren [sic!], wie sich beim Herausnehmen deutlich erkennen ließ, und von der einige Theile auf dem Boden des Gefäßes durch den Rost fixiert, sich noch wohl erhalten haben.

Dabei fanden sich Fragmente mehrerer aus Knochen sauber gedrehter Gegenstände, die sich wie kleine Büchsen oder mehr noch wie Mundstücke eines Hüfthorns ausnehmen, durch den Brand aber verbogen und geborsten, aus gleichem Material einige Stückchen von ebener Fläche, worauf die so häufig wiederkehrenden kleinen Kreise in regelmäßiger Zusammenstellung, dann kleine runde Scheiben, wie Knöpfe mit scharfem Rande und einem Loch in der Mitte und Fragmente von Nadeln aus Bein und deren schraubenartig gedrehten Köpfen, ferner Kugeln, 4-5 Centimeter im Durchmesser, aus fast weißgebrannter Erde, schwer und hart wie Stein, einige davon durchbohrt, Bruchstücke eines feinen irdenen Gefäßes und eines kleinen Bronzegefäßes, vermuthlich eines Siebes, Broncenägel, Glasstücke, zum Theil geschmolzen, endlich auch Knochen von verschiedenen Thieren. ... Dank der Redlichkeit und Vorsicht des Finders, eines armen Steinbrechers und der anerkennenswerthen Einsicht des Bürgermeisters kann vermuthet werden, daß nichts Wesentliches verloren gegangen ist ... Nur ein etwa einen halben Schuh hohes Bronzebüchsen, welches dicht dabei ein anderer zufällig hinzukommender Mann gefunden haben soll, scheint verschwunden zu sein. Es soll ein Hunds- oder Affenkopf gehabt haben und der Mann will es seinen Kindern als Puppe zum Spielen gegeben haben, wobei es dann verschleift wurde.“

Nach einer eilends durchgeführten Ortsbesichtigung unternahm das Darmstädter Museum dann umgehend eine einwöchige Nachuntersuchung. Bei der Fundstelle handelte es sich um die bereits seit längerem als Steinbruch verwendete Geländeerhebung „Kirchweihplatz“ am damaligen Saum der Gemeinde Naunheim (Abb. 15, r. oben „Germ. Gräber“). Die über dem anstehenden Kalkstein abgeräumte Erde barg zahlreiche „Scherben roher halbgebrannter Thongefäße, auch einige von terra sigillata, Knochen und Zähne von verschiedenen Thieren, namentlich vom Pferd, Schwein, Rind und Hirsch, Stücke von Hirschgeweihen, an denen zum Theil mit einem scharfen Instrument gemachte Einschnitte waren, dann eine Menge von Feuersteinsplintern, einzelne fast wie Messer zugerichtet, Kohlen, mitunter geschmolzene Bronze- und Glasstücke, auch einige noch erhaltene kleine Bronzegegenstände, als: mehrere Riemenzungen, kleine Spangen-Stifte, eine kleine Scheibe und einige verzierte Bronzefragmente, deren Bestimmung schwer zu entziffern sein mag, sodann ein sehr kleines Donnerkeilchen mit scharfer Schneide und ein aus dem Knochen eines Hirsches zu einer Art von Meißel zugerichtetes Instrument mit deutlichen Spuren des Gebrauchs.

²⁹ Museums-Acta IA Bd. 16 Nr. 2236/77.

³⁰ R. Hofmann, Alterthümerfund bei Naunheim. Archiv Hess. Gesch. u. Altkde. 10, 1864, 447-452. – In Ausschnitten erneut: L. Lindenschmit, AuhV 3, 9 Taf. 2,4; R. Adams, Die archäologische

Sammlung zu Darmstadt (Darmstadt 1897) 59 f.; C. Metz, Der Kalsmunt. Früh- und spätrömische Forschung über Aliso – Halisin – Solisin und den Ursprung der Stadt Wetzlar (Wetzlar 1940) V 11 f.

Erst am dritten Tag fand man, etwa 6-8 Schritte von der ersten Fundstätte entfernt in gleicher Tiefe 3 1/2 Fuß unter dem Rasen, eine größere Urne, in welche wiederum vier andere von verschiedener Größe und Form zusammengestellt waren. Dieses größere Gefäß ist von dunkler Erde gebrannt, ohne die technische Vollendung römischer Gefäße, aber von eigentümlicher Form. Die 11 Ringe – nur 6 davon sind erhalten, ... erscheinen fast wie eine Nachahmung der in dem ersten Grab gefundenen Bronzeschüssel. ... In diesem Gefäße befand sich, die Öffnung nach unten, ein zweites kleineres von ähnlicher Machart, nur steiler und ohne alles Ornament, und ebenso mit der Öffnung nach unten auf dieses zweite aufgesetzt ein drittes noch kleineres von mehr grauem Thon und zierlicher Form, unverkennbar auf der Drehscheibe gemacht und mit Knochen gefüllt. Das zweite Gefäß umschloß dann wiederum zwei kleinere, doch so, daß das eine davon, eine terra-sigillata-Tasse in zwei gleiche Hälften gespalten, wie zum Schutz um das andere gelegt war. Dieses, auch nur mit Knochenresten gefüllt, ist ebenfalls von feiner dunkler Erde und guter Arbeit, in der Form römischer Trinkbecher und durch ein Relief geziert ...

Außer den verbrannten Knochen fanden sich in diesen Gefäßen nur einige wenige Fragmente aus Bein gedrehter Gegenstände, ganz ähnlich jenen bei dem ersten Fund beschrieben.³¹ Eine nachfolgende Untersuchung der heute überbauten Fundstelle fand nicht statt³². Die in der ehemaligen Großherzoglich Hessischen Sammlung im Darmstädter Schloßbau aufbewahrten Funde verbrannten mit Ausnahme der Metallgegenstände in der Nacht vom 11. zum 12. September 1944 bei dem großen Luftangriff auf die Darmstädter Innenstadt³³. So können nur noch die bereits 1911 in „Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit“ sowie 1938 in der Arbeit v. Uslars veröffentlichten Abbildungen und einige erhaltene Glasplattennegative im Landesmuseum Darmstadt einen Eindruck vom ursprünglichen Fundbestand vermitteln³⁴.

Rekonstruktion der Grabinventare Wetzlar-Naunheim (Wz/N), Flur „Kirchweihplatz“

Grab Wz/N 1 (Abb. 7)

Brandgrab in organischer Urne („Leinen“), im Bronzekeßel Wz/N 1.1 deponiert. Darüber war das Bronzebecken Wz/N 1.2 mit der Mündung nach unten niedergelegt. Die Anord-



Abb. 7: Bodenstempel des Bronzebeckens Wz/N 1.2. M 2:1.

nung des Gefäßes Wz/N 1.3 sowie der erwähnten Bronzestatuette und Beinartefakte ist nicht mehr zu rekonstruieren.

Wz/N 1.1: Bronzeimer vom Typ Stolzenau (Eggers 34) mit Löwenfüßen und Henkelattaschen in Form von Mänaden. Füße und Attaschen sind angelötet. Der Bügelhenkel trägt ein feines Rankenornament mit Weintrauben. v. Uslar Taf. 27,19; 21,8. Landesmus. Darmstadt, Inv. A307/308³⁵.

Wz/N 1.2: Steilwandiges Bronzebecken mit aufgewölbtem Boden (Eggers 79/Künzel NE 19). Ringhenkel werden gefaßt durch glatte Attaschen in Schwanenkopfform. Auf der Außenseite des Bodens findet sich der Stempel: [.]T.É.T. TR[I]CC (Abb. 7). v. Uslar Taf. 27,12.18. Liste der Faksimile bei: Künzel 249 Abb. 1. Landesmus. Darmstadt Inv. A309/312.

Wz/N 1.3: Frgm. eines Bronzesiebes (Eggers 160/161). v. Uslar Taf. 27,14. Landesmus. Darmstadt o. Nr.

Wz/N 1.4: Bronzestatuette mit „Hunds- oder Affenkopf“. Verschollen.

Wz/N 1.5: Bronzenagel. Landesmus. Darmstadt Inv. A313, verschollen.

Wz/N 1.6: Glasstück, bereits zum Zeitpunkt der Auffindung zerschmolzen(?). Landesmus. Darmstadt.

Wz/N 1.7: Tonkugeln. Verschollen.

Wz/N 1.8: Knochenartefakte, teilweise mit Kreisaugenverzierung (nach v. Uslar 216 Taf. 27,13-16: „Teile von Röhren und Hülsen, an den Enden mit einem oder zwei Stegen, einer mit Loch; flacher, gelochter Knopf Dm. 2,7 cm und gedrehte und geriefte Nadeln“). Verschollen.

Grab Wz/N 2 (Abb. 8)

Brandgrab. Der Brandschutt fand sich in und zwischen den ineinander gestapelten Gefäßen Wz/N 2.1-5. In der Schale Wz/N 2.4 stand zuunterst und mit der Mündung nach unten der Becher Wz/N 2.2, darübergestapelt erst der Napf Wz/N 2.1, dann die Schale Wz/N 2.3 und schließlich an oberster Stelle das Gefäß Wz/N 2.5.

Wz/N 2.1: Napf Drag. 27 mit Stempel des NASSO. v. Uslar Taf. 27,4. Landesmus. Darmstadt Inv. D6, verschollen.

Wz/N 2.2: Firmisbecher mit Karniesrand und Barbotinedekor („Jagdbecher“). Zwischen zwei umlaufenden Blattfriese ein Hund, ein Hirsch und ein Hase. v. Uslar Taf. 27,5. Landesmus. Darmstadt Inv. C46, verschollen.

Wz/N 2.3: Terra Nigra Schale mit Steilrand und leicht abgesetztem Fuß. Hellgrau. H. 8,4 cm. v. Uslar Taf. 27,3. Verschollen.

Wz/N 2.4: Freihandgeformte Schale Uslar Form II. Auf der

³¹ Bei den damals ebenfalls gefundenen Skelettgräbern mit „eisernen Messern und Schwertern“ handelt es sich nach Ausweis eines vergesellschafteten Silberverschlußstückes mit Flechtbanddekor und einer heute leider verlorenen, wohl merowingischen Münze um frühmittelalterliche Grablagen. Interessant ist die Mitteilung Hofmanns, daß in einem dieser Gräber „unter dem Schädel ... die fette Erde mit vielen Goldfäden wie durchwachsen war.“

³² Vgl. H. Janke, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Wetzlar. Heft 7-8. Römisch-germanische Zeit und Fränkisch-merowingische Zeit. Sonderh. d. Mitt. Wetzlarer Geschver. (Wetzlar 1978) 15 f.

³³ Anhand der vorliegenden fotografischen Aufnahmen konnten inzwischen in mühevoller Kleinarbeit aus den verbleibenden Fragmenten die beiden Bronzegefäße und das große Gefäß Wz/N 2.4 rekonstruiert werden.

³⁴ Die in der Fundbeschreibung unter „v. Uslar“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: v. Uslar (Anm. 3) 194 Taf. 27; 28,13-18.

³⁵ Aufgrund des Fehlens von Inventarnummern wurden – soweit erhalten – die Nummern der Glasplattennegative des Landesmuseums Darmstadt angegeben.



Abb. 8: Keramikschale Uslar 2 aus dem Grabfund Wz/N 2 (nach AuhV 3). M 1:3.

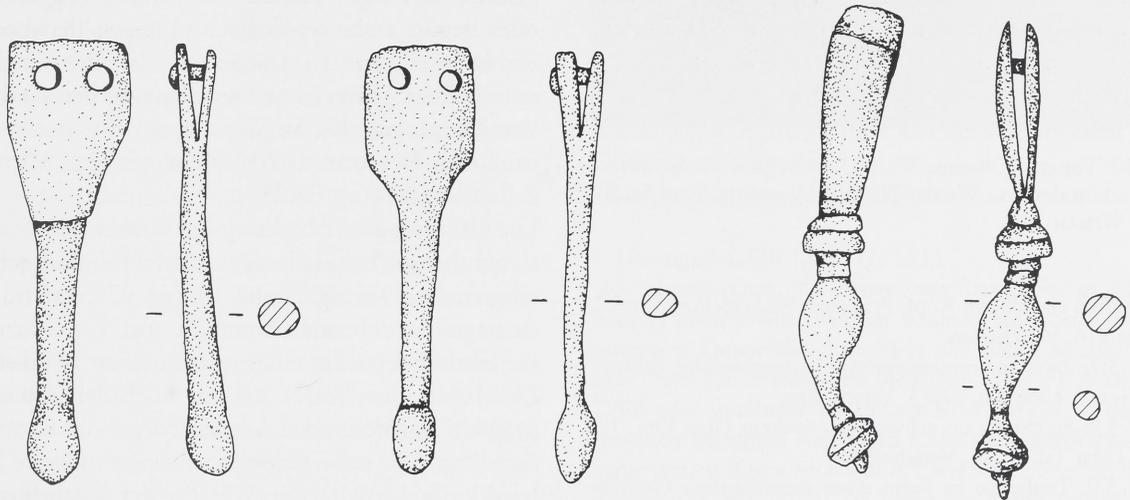


Abb. 9: Bronzene Riemenzungen aus dem Grabfund Wz/N 3. M 2:3. Zeichnung F. Teichner.

abgesetzten Schulter sind 11 rundstabile Ösen mit kleinen Zierringen aufgesetzt. Die konische Unterwand wird durch drei horizontal verlaufende Streifen aus Feldern mit gegenläufiger Schrägschraffur aufgeteilt. Rdm. 17, 5 cm; H. 18, 5 cm. Bdm. 6 cm. v. Uslar Taf. 27,1. Landesmus. Darmstadt o. Nr. Wz/N 2.5: Freihandgeformte Schale Uslar Form I/IIb. H. 16 cm. v. Uslar Taf. 4,5; 27,2. Schumacher³⁶ Taf. 6,164. Verschollen.

Einzelfunde (Wz/N 3) (Abb. 9; 10)

Aus dem schon oben zitierten Vorbericht sind die genauen Fundumstände der nachfolgenden Objekte nicht mehr zu klären. Unsicher erscheint die Zugehörigkeit einer nunmehr im Darmstädter Landesmuseum unter der Fundortangabe „Naunheim“ aufbewahrten tönernen Öllampe. Weder Hofmann noch v. Uslar erwähnen dieses auffällige Stück, zudem

fehlen die ansonsten für alle aus dem Schutt des alten Darmstädter Magazinbaus geborgenen Funde typischen Brandspuren³⁷.

Wz/N 3.1: Bronzene Riemenzunge mit trapezförmiger Zwinde und keulenförmigem Endstück. v. Uslar Taf. 27,9. Landesmus. Darmstadt o. Nr.

Wz/N 3.2: Bronzene Riemenzunge wie Wz/N 3.1. v. Uslar Taf. 27,10. Landesmus. Darmstadt o. Nr.

Wz/N 3.3: Bronzene Riemenzunge mit profiliertem, im Querschnitt rundstabigem Endstück und gespleißtem Oberteil. v. Uslar Taf. 27,7. Landesmus. Darmstadt o. Nr.

Wz/N 3.4: Bronzene Riemenzunge wie Wz/N 3.3. v. Uslar Taf. 27,8. Verschollen.

Wz/N 3.5: Bronzene Schildfessel mit Kreisaugenverzierung. v. Uslar Taf. 27,6; Janke³⁸ Taf. 1,10. Verschollen.

Wz/N 3.6: Verschiedene Bronzeobjekte: „Bronzeniet, Nägel

³⁶ K. Schumacher, Germanische Funde römischer Zeit (II.-III. Jahrh. n. Chr.) aus dem Lahnthal. AuhV 5, 1911, 34-39.

³⁷ Janke (Anm. 32) 15 Taf. 1,9 bildet das Stück erstmals ab.

³⁸ Janke (Anm. 32).



Abb. 10: Tönerne Öllampe Wz/N 3.9, möglicherweise zu den Grabfunden von Wetzlar-Naunheim gehörig. Foto Stadtarchiv Wetzlar.

mit großem gewölbtem Kopf, Fragment eines kleinen Rings“ v. Uslar 216. Verschollen.

Wz/N 3.7: Zwei zusammengeinietete langrechteckige Bronzebeschläge. v. Uslar Taf. 27,13. Verschollen.

Wz/N 3.8: Spielstein aus schwarzem, opakem Glas. Dm. 1,5 cm. v. Uslar Taf. 27,11. Verschollen.

Wz/N 3.9: Tonlampe in Form eines menschlichen Gesichts (Abb. 10). Über einer kleinen Standplatte der konische Diskus, dessen Oberseite als menschliches Gesicht mit dichtem Haaransatz, großen Augen und Bart ausgearbeitet ist. Der weit aufgerissene Mund dient als Dochtloch, eine kleine Griffknubbe über dem Kopf ist zur Einfüllöffnung erweitert. Janke Taf. 1,9. Landesmus. Darmstadt o. Nr.

Wz/N 3.10: Weitere unbestimmte Beinobjekte. v. Uslar Taf. 27,15-17. Verschollen.

Kommentar

Von den Beigaben des Grabes Wz/N 1 lassen sich allein die beiden vollständig erhaltenen Bronzegefäße

typologisch eindeutig ansprechen. Der Bronzeimer Wz/N 1.1 des Typs Stolzenau (Eggers 34) ist nach der Zusammenstellung von H.-J. Eggers charakteristisch für die Stufe C1; wenn auch J. Kunow eine möglicherweise zu einem ähnlichen Gefäß gehörige Attasche aus einem Grabfund von Bösenburg, Kr. Mansfelder Land, bereits bis in die Stufe B datieren möchte³⁹. Das Bronzebecken Wz/N 1.2 gehört zu der Formvariante Eggers 79/Künzel NE 19 mit abgerundetem Knick zwischen Seitenwand und Boden. Die auf eine Verbreitung schon seit dem späten 2. Jahrhundert hindeutenden Fundstücke aus dem freien Germanien wurden bereits oben besprochen. Den bislang sehr unterschiedlich interpretierten Herstellerstempel auf dem Boden des Beckens wird man, S. Künzel folgend, I]T.É.T. TR[I]CC auflösen dürfen. Sie geht von einer Produktion in einer gallischen Werkstatt noch im Verlauf des 2. Jahrhunderts aus⁴⁰. Ob die kleinteiligen Fragmente eines bronzenen Siebgefäßes von einer älteren halbrunden (Eggers 160) oder bereits einer typologisch jüngeren flachbodigen Siebkelle (Eggers 161) stammen, ist nicht mehr zu entscheiden. Hingewiesen sei allein auf den Grabfund von Marpingen, Kr. St. Wendel, der für eine Verbreitung der Siebform E161 schon seit der Mitte des 2. Jahrhunderts spricht⁴¹.

Die chronologische Stellung des Grabes Wz/N 2 läßt sich durch die beigegebene römische Keramik sehr gut eingrenzen. Der Sigillatanapf Drag. 27 entstand nach Aussage des Herstellerstempels um die Mitte des 2. Jahrhunderts in einer ostgallischen Werkstatt⁴². Der Jagdbecher Wz/N 2.2 mit noch deutlich ausgeprägtem Karniesrand steht zwar bereits der Form Niederbieber 32b nahe, findet aber schon mehrere Parallelen in Grabfunden der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts aus Roßdorf, Dieburg und Rheinzabern⁴³. Einer somit durch die römischen Importe angedeuteten C1a – zeitlichen Datierung entsprechen auch die beiden freihandgeformten Gefäße der Form Uslar II bzw. I/Iib.

Unter den Einzelfunden lassen sich in erster Linie die offensichtlich paarweise aufgefundenen Riemenzungen chronologisch auswerten. Sowohl die stabförmigen, als auch die typologisch jünger wirkenden Exemplare mit kolbenförmigem Stift und verbreitertem Endstück sind von den Kastellplätzen des obergerma-

³⁹ Kunow (Anm. 23) 136 K112 („Siedlungsfund“). – Es handelt sich jedoch um einen Lesefund aus einem Gräberfeld: M. Becker, Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. Veröff. Landesamt arch. Denkmalpf. Sachsen-Anhalt 48 (Halle 1996) 81 Nr. 34,1c.

⁴⁰ Künzel (Anm. 13) 249 Abb. 1.

⁴¹ Eggers (Anm. 3) 175; M. H. P. den Boesterd, The Bronze Vessels in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen (Nijmegen 1956) 21 f.; Kunow (Anm. 23) 27 m. Anm. 234; 64. 160; Chr. Flügel, Bronzege-

fäße aus Kempten. In: Cambodunumforschungen V. Materialhefte z. Bayer. Vorgeschichte 63 (Kallmünz 1993) 67 f. – Vgl. S. Tassinari, Il vasellane Bronzoe di Pompei (Rom 1993) 69 K 3000.

⁴² Frey (Anm. 27) 65 Nr. 212.

⁴³ R. H. Schmidt, Römerzeitliche Gräber aus Südhessen. Untersuchungen zu Brandbestattungen. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 17 (Wiesbaden 1996) 154 Taf. 7,8 (Roßdorf Grab 8). – Vgl. W. Binsfeld, Kölner Jagdbecher. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967/9. Festschr. O. Doppelfeld. 76-78 Taf. 21-24.

nischen Limes bekannt⁴⁴. Beide sind aufgrund des rundstabigen Querschnitts der Endstücke zu der von K. Raddatz am Fundbestand von Thorsberg herausgearbeiteten Formgruppe O zu zählen, für die sich auch nach Durchsicht des skandinavischen Fundmaterials eine jünger-kaiserzeitliche Zeitstellung bestätigt⁴⁵.

Problematisch bleibt allein die Ansprache der römischen Tonlampe Wz/N 3.9. Zwar liegen mittelkaiserzeitliche Belege ähnlicher plastischer Tonlampen vereinzelt auch aus den germanischen Provinzen vor⁴⁶, aber bereits D. M. Bailey zeigte auf, daß das Hauptverbreitungsgebiet dieser Beleuchtungskörper im östlichen Mittelmeerraum, namentlich in Ägypten lag⁴⁷.

3. Das Gräberfeld im Gießener Stadtwald

Im Gießener Stadtwald, an der städtischen Sandgrube in der Rödgener Straße, waren erstmals im Jahre 1878 Spuren vorgeschichtlicher Brandgräber beobachtet worden. Als dann, nur wenige Jahre später, der Oberforstmeister Joseph dem Oberhessischen Geschichtsverein die Mitteilung zukommen ließ, „daß in der Sandgrube des Gießener Stadtwaldes alte Thongefäße zu Tage gekommen seien“, reagierte man umgehend. Unter der Leitung des in Jena promovierten Philologen G. Gundermann⁴⁸ wurde von Juni 1899 bis August 1901 eine Fläche von 56 x 20 m (WO) auf dem sanft nach Norden in das Tal der Wieseck abfallenden „Sandberg“ untersucht⁴⁹. Nach den Aufzeichnungen des Grabungsleiters lagen zwischen dem anstehenden Sandboden und der 0,20-0,80 m starken Humusdeckschicht zahllose „Leichenbrandstellen“ von 1,6 – 6,5 m Durchmesser und bis zu 0,30 m Tiefe⁵⁰. „Teils in der Brandschicht selbst, teils außerhalb in der braunen Erde oder im hellen Sande des Untergrundes, mit dem Fuße durchschnittlich 50-60 cm unter der heutigen Oberfläche, stehen die Urnen in einem Abstand von 1-3 m von einander“. Weiteren Lesefun-

den, die für eine Gesamtausdehnung des Brandgräberfeldes von über 100 Metern sprachen, konnte damals nicht nachgegangen werden; inzwischen ist das gesamte Gelände überbaut⁵¹.

Die seinerzeit geborgenen Funde wurden in der Gail'schen Sammlung im Alten Gießener Schloß aufbewahrt, welches 1944 einem Luftangriff auf die Stadt zum Opfer fiel. Allein einige in der Schausammlung befindliche Gefäße konnten gerettet werden. Eine Ansprache der von Gundermann gefundenen römischen Reliefsigillata ist somit – mit Ausnahme der Katalognummern 1 und 2 – nur noch anhand der Fototafel seines damaligen Berichts möglich⁵².

Im Fall der ersten drei Sigillataschüsseln sprechen der gute Erhaltungszustand und die, bedauerlicherweise sehr knapp gehaltene, Beschreibung Gundermanns für eine ehemalige Nutzung als Urnengefäße (Gi/S1-3). Eine Funktionszuweisung der übrigen, offensichtlich bei der Incineration mitverbrannten und nur fragmentarisch in die Gräber gelangten Terra Sigillata-Splitter ist durch die Vernichtung des ursprünglichen Fundinventars nicht mehr möglich.

Katalog der Sigillatafunde aus dem Gräberfeld im Gießener Stadtwald

Distrikt „Sandgrube“ (Gi/S)

1. Urnengrab Gi/S1 (Abb. 11; 13 l.)

TS-Schüssel, Drag. 37. Eierstab wie Ricken/Fischer E39. Im Bildfeld alternierend zwischen Bäumen aus Stamm P6 und geripptem Doppelblättchen P144 ein glattes Medaillon K5 oder Bogenkonstruktion. Im Medaillon Adler mit Blitzbündel T200 oder spielendes Erotopaar M142/M144. Unter dem aus einem gerippten Halbbogen KB89 und zwei Stützen O10 konstruierten Bogen ein Amor n. l. wie M115 oder ein Bogenschütze n. r. wie M174. Zu Seiten des Amors vertikal angebracht die erhabenen Retro-Stempel „CERIALIS F“ wie Ludowici⁵³ Taf. 256d und „CONSTAETNI“ wie Taf. 257. Ähnliche Dekoration: Ludowici Taf. 55,5.8.10. Rheinabern. Ware

⁴⁴ J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des oberrheinisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 145 Taf. 36, 308-309. 312-314.

⁴⁵ K. Raddatz, Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. Offa Bücher 13 (Neumünster 1957) 81 ff. Abb. 1; J. Ilkjær, Illerup Ådal 3. Die Gürtel. Bestandteile und Zubehör (Århus 1993) 173 f.

⁴⁶ A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz (Bern 1977) 50 Taf. 14.

⁴⁷ J. W. Hayes, Ancient Lamps in the Royal Ontario Museum I: Greek and Roman Clay Lamps (Toronto 1980) 102 f. Taf. 62,407; 63,402; D. M. Bailey, Catalogue of Lamps in the British Museum III: Roman Provincial Lamps (London 1988) 242 f. Taf. 38, Q1982, Q1988; W. Selesnow, Lampen aus Ton und Bronze. Bildwerke der Sammlung Kaufmann II. Kat. Liebighaus (Melsungen 1988) 42 f.; A. Mlasowsky, Die antiken Tonlampen im Kestner-Museum Hannover. Sammlungskatalog 8 (Hannover 1993) 412 f.

⁴⁸ Zur Person: Universität Gießen 1607-1907. Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier (Gießen 1907) 1, 429.

⁴⁹ Beckmann (Anm. 4).

⁵⁰ G. Gundermann, Das Urnengrabfeld im Gießener Stadtwald. In: Fundber. für die Jahre 1899 bis 1901. Mitt. Oberhess. Geschver. 10, 1902, 93-122 bes. 99. – Die in der Fundbeschreibung unter „Gundermann“ zitierte Literatur bezieht sich auf diese Publikation.

⁵¹ Zu der offensichtlich zugehörigen Siedlung: Mitt. Oberhess. Geschver. NF 21, 1914, 121-124.

⁵² Herr H. Bender vom Oberhessischen Museum in Gießen ermöglichte dankenswerterweise eine Durchsicht der aus dem Brandschutt des Alten Schlosses geborgenen römischen Reliefsigillaten. Dabei war keinerlei Übereinstimmung mit den von Gundermann (Anm. 50) Taf. 14 abgebildeten Stücken festzustellen. Die nachfolgenden Bestimmungen wurden somit anhand der Abbildungen Gundermanns vorgenommen. In den Fällen, in denen die Abbildungsqualität zu schlecht für eine Bestimmung war, wurde die Beschreibung von Gundermann („...“) mit der Bemerkung „unbestimmt“ übernommen.

⁵³ Die in der Fundbeschreibung unter „Ludowici“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: H. Ricken/W. Ludowici, Die Bilderschüsseln römischer Töpfer von Rheinabern. Katalog VI, Tafelbd. (Darmstadt 1942).

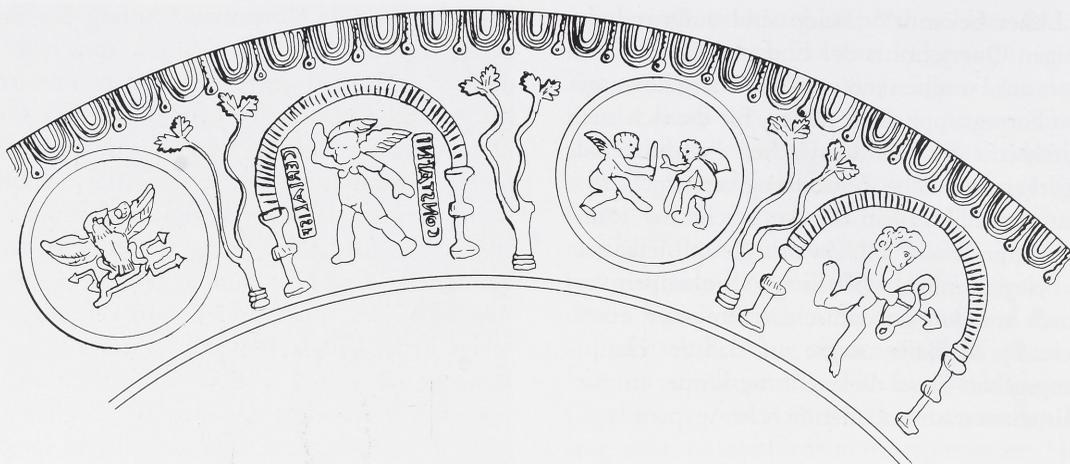


Abb. 11: Reliefdekor der Sigillataschüssel Gi/S 1 aus dem Gräberfeld „Gießener Stadtwald“. M 1:2. Zeichnung F. Teichner.

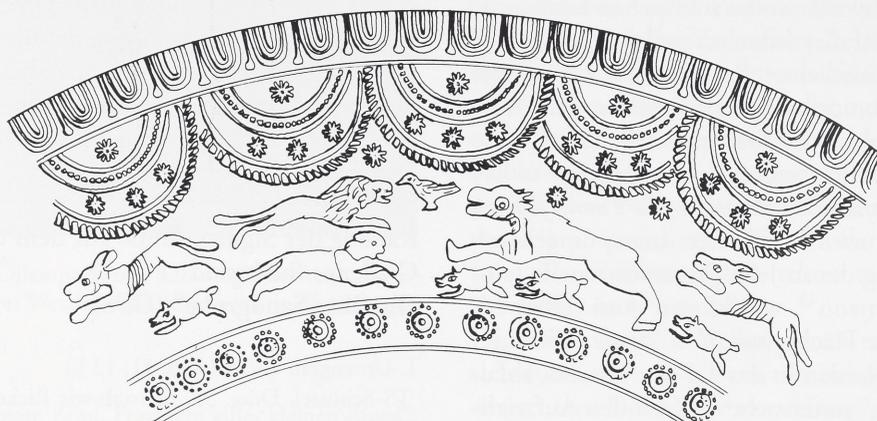


Abb. 12: Reliefdekor der Sigillataschüssel Gi/S 2 aus dem Gräberfeld „Gießener Stadtwald“. M 1:2. Zeichnung F. Teichner.

des CERIALIS III. Rdm. 22 cm. Bdm. 9,5 cm. H. 14 cm. Gundermann Taf. 11,1; 12,1. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.169, OM1220a⁵⁴.

2. Urnengrab Gi/S 2 (Abb. 12; 13 r.)

TS-Schüssel, Drag. 37. Eierstab wie Ricken⁵⁵ Taf. 13A mit begleitender Linie. Daran hängend Girlandenmotiv aus glatten, gerippten und tordierten Bögen wie Taf. 13,20 mit eingestreuter Sternrosette wie Taf. 13,1.2. Darunter Jagdmotiv aus Vogel n. l. wie Taf. 13,53, Hunde wie Taf. 13,36 und Taf. 13,35, beide n. l. springend, sowie kleinem Hund wie Taf. 13,30, kleinem Löwen n. r. wie Taf. 13,24 und Taf. 13,25 und kleinem Wildschwein n. l. wie Taf. 13,31 sowie eingestreuten Sternrosetten wie Taf. 13,1/2. Unterer Abschlußfries aus Punktrosette wie Taf. 13,3. Vgl. Müller⁵⁶ Taf. 17,463; 18,501; Holwerda⁵⁷ Abb. 79,13-15.24.36.38. Lavoye. Ware mit Eierstab A. Rdm. 24 cm. Bdm. 10 cm. H. 14,5 cm. Gundermann

Taf. 11,2; 12,2; 13,1-2; Schumacher⁵⁸ Taf. 6,148. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.170, OM 1221.

3. Urnengrab Gi/S 3

TS-Schüssel. Wohl Drag. 37. „In der Mittelzone durch Zypressen getrennt je ein Doppelring, in dem ein Vogel steht.“ Möglicherweise wie Ricken Taf. 13,46; Müller Taf. 19,553. Ware aus Lavoye. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.413, verschollen.

4. TS-Schüssel, Drag. 37. RandS mit unbest. Eierstab. Zwei WandS. In dem durch Säulen wie Knorr/Sprater⁵⁹, Taf. 81,72 und breitem Perlstab mit Endastragal Taf. 81,57/58 eingeteilten Bildfeld stehende weibliche Figur n. r. wie Taf. 72,20 oder 21, n. l. gebückte, unbedeckte, weibliche Figur auf Podest Taf. 72,13. Nicht sicher, ob der WandS mit Perlstab und Hase im glatten Kreis zugehörig ist. Bodens. Ware aus Blickweiler,

1968).

⁵⁷ Die in der Fundbeschreibung unter „Holwerda“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: Holwerda (Anm. 18).

⁵⁸ Die in der Fundbeschreibung unter „Schumacher“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: Schumacher (Anm. 36).

⁵⁹ Die in der Fundbeschreibung unter „Knorr/Sprater“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: Knorr/Sprater (Anm. 27).

⁵⁴ Die mit G beginnenden Inventarnummern entsprechen dem Vorkriegsinventar (Gail'sches Inventar), die mit OM dem aktuellen Inventar des Oberhessischen Museums Gießen.

⁵⁵ Die in der Fundbeschreibung unter „Ricken“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: Ricken (Anm. 25).

⁵⁶ Die in der Fundbeschreibung unter „Müller“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: G. Müller, Das Lagerdorf des Kastells Butzbach. Die reliefverzierte Terra sigillata. Limesforschungen 5 (Berlin



Abb. 13: Sigillataschüssel Gi/S 1 (l.) und Gi/S 2 (r.) aus dem Gräberfeld „Gießener Stadtwald“ (nach Gundermann [Anm. 50]).

möglicherweise Art des Avitus. Gundermann Taf. 14,2,1; die 5 ersten Stück von l. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.414, verschollen.

Nicht näher zuweisbare Fragmente

5. WandS, Drag. 37. Zwei WandS mit unterem Abschlussfries aus Doppelblättchen wie Ricken/Fischer R37. Ostgallisch oder Rheinzabern, Art des Januarius. Gundermann Taf. 14,2,2 von r. Nr. 2. 3. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.416, verschollen.
6. BodenS Drag. 37. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.417, verschollen.
7. WandS, Drag. 37. „Lastträger“. Unbestimmt. Gundermann Taf. 14,2,1; das 7. Stück von l. und oben darüber. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.452, verschollen.
8. Dito. Hirsch n. l. wie Ricken Taf. 13,27. Daneben Laubbaum mit Blatt wie Ricken Taf. 13,11. Vgl. Müller Taf. 17,449; Abb. 79,33; Holwerda Abb. 79,33. Ware aus Lavoye. Gundermann Taf. 14,1,2; das 2. Stück von l. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.455, verschollen.
9. Dito. Hund verfolgt Hasen ähnlich Ricken/Fischer T163. Ostgallisch oder Rheinzabern. Gundermann Taf. 14,1,2; von l. Nr. 5. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.454; G.01.456, verschollen.
10. Dito. „Bär halb aufrecht“. Unbestimmt. Gundermann Taf. 14,1,2; von l. Nr. 3. Oberhess. Museum Gießen Inv. G.01.453, verschollen.
11. Dito. „Windhund. Erhabene Leiste mit den eingedrückten Buchstaben ALIS F“. Rheinzabern, Art der Töpfergruppe Cerialis. Gundermann Taf. 14,1,2; r. oben letztes Stück. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.458, verschollen.
12. Dito. „Vogel“. Unbestimmt. Gundermann Taf. 14,2,2; von r. Nr. 1. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.464, verschollen.
13. Dito. Feldaufteilung durch Perlstab und Halbbögen, darin Vögel wie Ricken/Fischer T245. Ostgallisch oder Rheinzabern,

- wohl Art des Janu. Gundermann Taf. 14,2,1; von r. Nr. 1-3. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.490-462, verschollen.
14. Dito. Breiter Eierstab ohne Zwischenstäbchen mit begleitendem Band (?). Im Bildfeld an Astragalen aufgehängte, tordierte Halbbögen, dazwischen hängendes Doppelblättchen an geradem Stil. Im Halbbogen ein Vogel n. r. Ricken/Fischer T258. Ostgallisch, wohl Art des Janu. Gundermann 1902, Taf. 14,2,1; von l. Nr. 6. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.463, verschollen.
15. Dito. „Blütenbüschel“. Unbestimmt. Gundermann Taf. 14,2,2; von l. Nr.1. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.465, verschollen.
16. Dito. Eierstab mit stabförmigem Kern, Zwischenstäbchen mit kolbenförmig verdicktem Kopf und begleitendem Wellenband, ähnlich Ricken Taf. 13 A/B. Im Bildfeld Laubbaum mit Blatt ähnlich Taf. 13,10.11, vgl. Schleiermacher⁶⁰ 1955, Abb. 5,7. Wohl Ware aus Lavoye. Gundermann Taf. 14,2,2; von l. Nr. 4. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.466, verschollen.
17. Dito. „Ranken mit Trauben“. Ostgallisch. Gundermann Taf. 14,2,2; von l. Nr. 3. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.91.467, verschollen.
18. Dito. Greif n. l. Knorr/Sprater Taf. 77,22; Ricken/Fischer T179. Ware aus Blickweiler oder Rheinzabern. Gundermann Taf. 14,1,2; von r. Nr. 1. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.524, verschollen.
19. Dito. „Tiger im Sprung“. Ostgallisch oder Rheinzabern. Gundermann Taf. 14,1,2; von r. Nr. 2. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.526, verschollen.
20. Dito. Hirsch n. l. wohl wie Ricken Taf. 13,27 und eingestreute Rosette Taf. 13,1,2. Ware aus Lavoye. Gundermann Taf. 14,1,2; von l. Nr. 1. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.525, verschollen.
21. Dito. Eierstab mit geripptem Perlstab mit Endrosette wohl wie Knorr/Sprater Taf. 82,21 oder 31 und begleitendem gro-

⁶⁰ W. Schleiermacher, Verzierte Terra Sigillata. Beitrag zu W. Jorns,

Das Lagerdorf des Kastells Butzbach. Saalburg-Jahrb. 14, 1955, 20 ff.

bem Perlstab. Daran hängender glatter Kreisbogen wohl Taf. 82,13, darin Hase n. l. Taf. 80,2. Ware aus Blickweiler, wohl Art des Avitus. Gundermann Taf. 14,1,2; von l. Nr. 4. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.529, verschollen.

22. Dito. „Pflanzenbüschel“. Unbestimmt. Gundermann Taf. 14,2,2; von r. Nr. 1 oben. Oberhess. Museum Gießen Inv. G.01.528, verschollen.

23-28. Sechs Fragm. von Drag. 37. Unbestimmt. Gundermann Taf. 14,2,2; oberste Reihe Nr. 1-6. Oberhess. Museum Gießen Inv. G.01.537; G.01.540; G.01.541; G.01.545; G.01.548; G.01.559, alle verschollen.

29. TS-RandS, Drag. 36 mit Barbotinedekor. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.508, verschollen.

30. TS-Reibschüssel, Drag. 36. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.415, verschollen.

31. TS-WandS, Drag. 38. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.514, verschollen.

32. TS-RandS, unbestimmt. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.517, verschollen.

33. TS-RandS, Drag. 43. Oberhess. Mus. Gießen Inv. G.01.512, verschollen.

34. TS-Napf (?) in Urne 1. Verschollen.

Kommentar

G. Gundermann hatte seinerzeit betont, daß „kein einziges Stück [der Terra Sigillata] Ähnlichkeiten mit der am Nieder-Rhein gefundenen Ware“ zeige. Obwohl diese Aussage inzwischen zu relativieren ist, behält seine Schlußfolgerung, „der Gefäßhandel [sei] nicht vom Nieder-Rhein an der Lahn aufwärts, sondern vom Ober-Rhein durch die Wetterau nach Gießen gegangen“ weiterhin ihre Gültigkeit.

Bei aller Unsicherheit, die eine ohne erneute Autopsie der Originale durchgeführte Bestimmung mit sich bringt, lassen sich doch eine Reihe ostgallischer und Rheinzaberner Sigillaten ansprechen. Im einzelnen sind Gefäße aus dem westpfälzer Blickweiler, dem elsässischen Lavoye sowie der Janu- und Cerialisgruppe von Rheinzabern nachzuweisen. Alle diese Töpfergruppen sind von den römischen Fundplätzen des nördlichen Obergermaniens wohlbekannt. Charakteristisch für das Gebiet nördlich des Mains im zweiten Viertel des 2. Jh. ist die dominierende Stellung Lavoyes⁶¹. Soweit bei dem geringen Stichprobenumfang feststellbar, fehlen dagegen die noch vor der Jahrhundertmitte in starke Konkurrenz zu dieser Argonnenware tretenden La Madleiner Produkte⁶². Gleiches gilt für die im nördlichen Limesbogen, etwa

im Lagerdorf von Butzbach oder dem Kleinkastell Butzbach-Deggerfeld bereits seit dem zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts nachzuweisenden Produkte der Trierer Sigillatawerkstätten⁶³. Daß dies keine chronologischen Ursachen hat, belegt das Vorkommen der zur selben Zeit produzierten und verhandelten Rheinzaberner Ware. Vielmehr spiegelt sich hierin das von B. Pferdehirt exemplarisch für das Wetteraugebiet aufgezeigte, heterogene, durch einen starken Konkurrenzkampf der verschiedenen Manufakturen und kleinräumige, lokale Märkte geprägte Belieferungsbild wider⁶⁴.

Der Herstellungszeitraum der im Gießener Stadtwald entdeckten Sigillaten deckt wenig mehr als ein halbes Jahrhundert ab. Während Lavoyer Sigillata bereits in dem um 135/139 aufgelassenen Erdkastell der Saalburg nachzuweisen ist, wird man für die jüngsten Sigillaten, die zur Gruppe Ib nach H. Bernhard zählende Ware des Rheinzaberner Töpfers Cerialis II, eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts annehmen dürfen⁶⁵. Auch wenn mit Hinblick auf eine möglicherweise lange Benutzungsdauer nicht automatisch von einer umgehenden Deponierung der Keramik („kurze Chronologie“) in den Gräbern ausgegangen werden darf⁶⁶, läßt sich doch festhalten, daß der starke Exportzustrom kaum das Ende des 2. Jahrhunderts überdauert hat (B2-C1a).

Schließlich hatte bereits Gundermann auf den mit einem Verhältnis von 1:5 relativ hohen Anteil der Terra Sigillata gegenüber der einheimischen Ware hingewiesen. Damit liegt der Anteil der römischen Importkeramik deutlich über dem in zeitgleichen, von der Reichsgrenze weiter entfernten einheimischen Siedlungen, etwa jenen im Amöneburger oder Fritzlarer Becken⁶⁷. Selbst im provinzialrömischen Milieu der Limeszone würde ein vergleichbar häufiges Vorkommen der gegenüber einfacher Tonware wertvolleren Reliefsigillata auf eine relativ qualitätsvolle Grabausstattung hindeuten⁶⁸.

4. Die Grabfunde von Wetzlar-Dahlheim

Mit der Tätigkeit des unermüdlichen Heimatpflegers Carl Metz erlebte die „Römerforschung“ im Lahntal rund um Wetzlar in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts eine spürbare Belebung. Aufgrund langjähri-

⁶¹ Pferdehirt (Anm. 26) 376.

⁶² Ricken (Anm. 25) 178; Pferdehirt (Anm. 26) 366.

⁶³ Müller (Anm. 56); Pferdehirt (Anm. 26) 365. – Vgl. S. Berke, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. Boreas. Münstersche Beitr. z. Arch. Beih. 7 (1990) 65.

⁶⁴ Pferdehirt (Anm. 26) 364.

⁶⁵ Bernhard (Anm. 24).

⁶⁶ Berke (Anm. 63) 78 ff.

⁶⁷ G. Mildenerger, Römerzeitliche Siedlungen in Nordhessen. Kaseler Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 3 (Marburg 1972); Meyer (Anm.

4) 91.

⁶⁸ Vgl. etwa die südhessischen Grabfelder: Schmidt (Anm. 43). – Zu Gräbern am Mainlimes: F. Teichner, Zur Chronologie des römischen Obernburg a. Main, Lkr. Miltenberg, Unterfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90, 179-234 bes. 232. – In der in den Jahren 1990 und 1991 vom Autor im Auftrag des LfD Würzburg untersuchten Südnekropole des Lagervicus von Stockstadt am Main, Lkr. Aschaffenburg, enthielten etwa ein Zehntel der Brandgräber TS-Schüsseln Drag. 37: Fundchronik für das Jahr 1991. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (München 1994) 167.

ger Beobachtungen im Gelände meinte der im Hauptberuf mit der Entwicklung der Leica-Fotokamera befaßte Heimatforscher den Nachweis erbringen zu können, daß Wetzlar einer der Brennpunkte der früh- und spätrömischen Germanienpolitik gewesen sei (Abb. 15)⁶⁹. Die frühromische Hauptoperationslinie sah er auf der Strecke Köln-Westerwald-Wetzlar-Gießen-Kassel. Bei Wetzlar nahm er auf dem Lahnberg das große Lager des Germanicus des Jahres 14 n. Chr. an, auf dem gegenüberliegenden Heidenstock ein weiteres Erdkastell. Aliso identifizierte er mit dem „Castellum in monte Tauno“ und setzt es an die Stelle von Wetzlar⁷⁰. Mit diesen Überlegungen und der kurze Zeit später postulierten Lokalisierung des spätrömischen Militärpostens Solicinium im Bereich der über Wetzlar gelegenen staufischen Burganlage Kalsmunt forderte er erwartungsgemäß die Kritik seiner Zeitgenossen heraus⁷¹.

Ironisch auf die Ereignisse des Oktobers 1917 anspielend, stellte F. Koepf, der damalige Direktor der Römisch-Germanischen-Kommission in Frankfurt, die Frage, ob man diese Forschungsergebnisse nun als „Revolution auch in der deutschen Römerforschung“ betrachten müsse⁷². Nachdem er „die wuchernden Ranken der Phantasie rücksichtslos beiseite gebogen und entfernt“ hatte, konnte er jedoch, abgesehen von einigen nachträglich nicht mehr zu überprüfenden Geländebeobachtungen, weder im keramischen Fundbestand noch in der philologischen Argumentation eine wirklich beweiskräftige Entdeckung erkennen. So fuhr er fort: „Die Verlegung der Valentinianusstadt [Solicinium] an die Lahn scheint mir einer der verwegenen Husarenstreichs zu sein, die sich je Lokalforschung geleistet hat“. Im Ansatz wohlmeinend, im Ergebnis jedoch kaum weniger kritisch, bemerkte bald darauf auch F. Behn, daß „die von C. Metz in seinen Schriften aufgeführten Beweise ... nicht alle von

durchschlagender Beweiskraft und seine philologischen und archäologischen Methoden (besonders in der Auswertung der geringen keramischen Funde) alles andere als einwandfrei“ seien⁷³.

Nach 1945 schien somit eine minutiöse Auseinandersetzung mit dem Werk des Heimatforschers, der zudem den Nationalsozialisten nahegestanden hatte, nicht mehr notwendig. Sein kaum über die Klischees zu seinen verschiedenen Druckschriften hinausreichender Nachlaß ist schwerlich geeignet, die dazumal aufgestellten Behauptungen zu überprüfen⁷⁴. Die wenigen, in den Städtischen Sammlungen Wetzlar verwahrten Grabungsfunde stammen jedenfalls zu ihrem überwiegenden Teil aus dem hohen Mittelalter⁷⁵. Neben Einzelfunden wie antiken Münzen, einer Karneolgemme und einem spätrömischen Reibschüsselrand⁷⁶ verdient allein ein in den zwanziger Jahren geborgener Grabfund aus dem Wetzlarer Stadtteil Dahlheim größeres Interesse⁷⁷.

Einer im Jahre 1925 erschienenen kurzen Fundmeldung läßt sich entnehmen, daß im vorhergehenden Jahr in der Dahlheimer Höhle (Abb. 1) beim „Abtragen des Kalkfelsens bis zur Sohle der Felsenhöhle“ drei römische Keramikgefäße geborgen worden waren⁷⁸. Die Funde aus der heute durch die wiederaufgenommenen Steinbrucharbeiten zerstörten Höhle werden in den Städtischen Sammlungen Wetzlar verwahrt.

Katalog der Funde aus Wetzlar-Dahlheim (Wz/D) (Abb. 14)

Wz/D 1: Römischer Einhenkelkrug mit wulstig nach außen verdickter Randlippe (Niederbieber 62a; Pirling⁷⁹ 76 Typ 77). Hellbrauner Ton. Dmax. 13 cm, H. 20 cm. Janke⁸⁰ Taf. 6,1. Städt. Sammlg. Wetzlar o. Nr.

Wz/D 2: Römischer Einhenkelkrug mit nach außen vorspringender Randlippe und flacher Randleiste. Gelbbrauner Ton.

⁶⁹ C. Metz, Aliso-Solicinium. Früh- und spätrömische Befestigungsbauten bei Wetzlar (Gießen 1920); ders., Iter Solitum und Aliso (Wetzlar 1935); ders., Die römische Fernstraße und das römische Straßennetz bei Wetzlar (Wetzlar 1937); ders., Die Volksburg und die Schanzen auf dem Bergrücken des Kalsmunts (Wetzlar 1938); ders. (Anm. 30).

⁷⁰ Jüngst zusammenfassend zu diesem Abschnitt der römischen Germanienpolitik: Becker (Anm. 4).

⁷¹ Etwa: F. Kutsch, Fundchronik 1933. *Germania* 18, 1934, 299: „Die von Herrn Metz als römisch angesprochenen Kastelle, Straßen usw. sind als römisch nicht erwiesen“. – F. Kutsch, Fundchronik 1934. *Germania* 19, 1935, 174: „Der von Herrn Metz gelegentlich des Lahndurchstichs angeblich festgestellte „Hafen“ und Straße sind mehr als zweifelhaft“.

⁷² F. Koepf, Revolution auch in der deutschen Römerforschung? *Germania* 4, 1920, 1-7.

⁷³ F. Behn, Rez. zu C. Metz, Iter Solitum und Aliso. Neue Wege zu den fünf Schlachtfeldern Armins (Wetzlar 1935). In: *Mainzer Zeitschr.* 30, 1935, 92.

⁷⁴ Für die Heranführung an dieses ebenso interessante wie problematische Kapitel Wetzlarer Heimatforschung ist der Autor dem ehemaligen Leiter des Historischen Archivs der Stadt Wetzlar, Herrn H.

Flender (†), zu größtem Dank verpflichtet.

⁷⁵ Janke (Anm. 32) 3.

⁷⁶ Ebd. 18 f. – Vgl. FMRD V 1,2 (Wiesbaden) 1238-1245.

⁷⁷ Da das originale Fundmaterial verschollen ist, muß auch das in verschiedener Hinsicht problematische, von C. Metz auf dem „Stoppelberg“ bei Wetzlar unter einem Steinblock gefundene Brandgrab mit einer auf der Drehscheibe hergestellten Schale unberücksichtigt bleiben: C. Metz, Ein römisches Kriegergrab neben der römischen Steinstraße im Stoppelberg. In: *Wetzlarer Anzeiger* vom 27.3.1937; ders. (Anm. 69, 1937) 30 Abb. 7-9; Janke (Anm. 32) 17 Taf. 6,6; E. Schubert, Zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Stoppelbergmassivs. *Fundber. Hessen* 19/20, 1979/80, 83 ff. bes. 86.

⁷⁸ H. Gloel, Jahresbericht 1922-25. In: *Mitt. Wetzlarer Geschver.* 9, 1925, 130; ders., Museumsgänge. In: *Wetzlarer Anzeiger* 232, 5. Okt. 1927; Metz (Anm. 30) V. 18. – Auf das von C. Metz in der Höhle entdeckte „Mithrasheiligtum“ und den entsprechenden, aus der Lahn geborgenen, fantasievoll rekonstruierten „Mithrasstein“ muß hier nicht weiter eingegangen werden, vgl. ebd. V, 15 Abb. 4-5.

⁷⁹ R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B2* (Berlin 1966).

⁸⁰ Die in der Fundbeschreibung unter „Janke“ zitierten Angaben beziehen sich jeweils auf: Janke (Anm. 32).

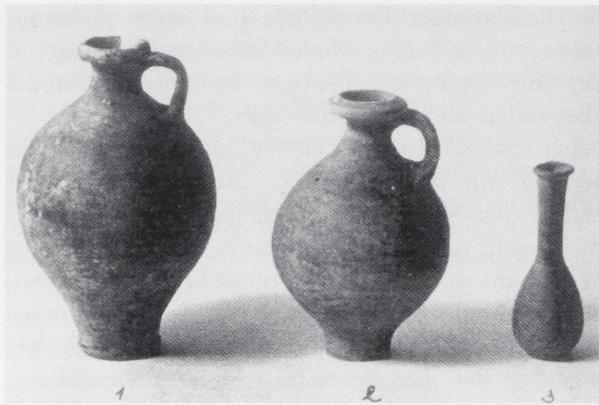


Abb. 14: Die Keramikgefäße des Grabfundes von Wetzlar-Dalheim Wz/D (nach Metz [Anm. 69]).

Dmax. 12 cm, H. 17 cm. Janke Taf. 6,2. Städt. Sammlg. Wetzlar o. Nr.

Wz/D 3: Birnenförmiges Balsamarium mit langem, schlankem Hals. Rotbrauner Ton. Dmax. 4,7 cm, H. 12,5 cm. Janke Taf. 6,3. Städt. Sammlg. Wetzlar o. Nr.

Kommentar

Die beiden tongrundigen Krüge zeichnen sich durch einen fließenden Übergang zwischen Bauch und Hals sowie eine nur schwach abgesetzte Randzone aus. Es handelt sich um eine Gefäßform, die erst im Verlauf des fortgeschrittenen 2. Jahrhunderts die ältere, stärker profilierte Variante verdrängt. Die wulstige Randlippe des Exemplars Wz/D 1 weist bereits auf die bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts verbreiteten Krüge der Form Niederbieber 62a hin⁸¹. Ungewöhnlich ist die bei Krug Wz/D 2 umlaufende Leiste auf der nach außen verdickten Randlippe. Vergleichbare Fundstücke liegen offensichtlich aus Grabinventaren des späten 2. Jahrhunderts aus Roßdorf, Kr. Darmstadt-Dieburg, Dieburg und Rheinzabern vor⁸². Seit dem 1. Jahrhundert nachzuweisen sind die seltenen birnenförmigen Balsamarien aus Ton (Wz/D 3)⁸³. So wird man, die Einschätzung von C. Metz, „daß die Zeit dieser Henkelkrüge kaum vor die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen ist“, präzisierend⁸⁴, eine Zeitstellung gegen Ende des 2. Jahrhunderts (C1a) annehmen dürfen.

Bedauerlicherweise läßt die oben zitierte Zeitungsmeldung keine exakte Rekonstruktion der Fundumstände zu. Die vorliegende Kombination aus zwei Einhenkel-

krügen und einem Balsamarium darf jedoch als durchaus typisch für zeitgenössische, provinzialrömische Grabinventare gelten.

5. Zusammenfassende Überlegungen

Die verkehrsgünstige Lage zwischen Westerwald und Hintertaunus machte das Lahntal zu einer wichtigen Kontaktzone zwischen dem römischen Herrschaftsgebiet an Rhein und Main und dem freien Germanien⁸⁵. Die ehemals von den Heimatforschern C. A. Pertz und C. Metz betonte Bedeutung des in dem Abschnitt zwischen Wetzlar und Gießen durchschnittlich 2 km breiten Flußtales für die Militäroperationen der augusteischen Zeit wird – wenn auch unter anderen Vorzeichen – durch die Entdeckung zweier Militärplätze bei Lahnau-Waldgirmes und Lahnau-Dorlar bestätigt. Um die genaue Rolle dieser beiden Standorte während der historisch gut verbürgten offensiven Phase frühromischer Germanienpolitik sowie ihre mögliche Verbindung zu den benachbarten eisenzeitlichen Ringwallanlagen auf dem Dünsberg, auf dem Hangelstein und dem Hopfenstein richtig beurteilen zu können, erscheint es noch zu früh. Besondere Beachtung verdient jedoch bereits jetzt die an einem alten Lahnübergang angelegte Anlage von Wetzlar-Waldgirmes. Der im Vergleich zum Fundbestand zeitgleicher Kastellanlagen überaus hohe Anteil einheimischer Ware, die sich zudem vergesellschaftet mit gut datiertem, römischem Fundmaterial fand, liefert wichtige Hinweise zur Chronologie der germanischen Keramik der frühen Kaiserzeit⁸⁶.

Eine direkte Verbindung zwischen den älterkaiserzeitlichen Siedlungsspuren und den im mittleren Lahntal gehäuft auftretenden germanischen Grabfunden des jüngeren Abschnittes der römischen Kaiserzeit ist derzeit nicht zu erkennen. Hier wird man die Ergebnisse der gegenwärtig noch laufenden Ausgrabungen in der germanischen Siedlung von Wetzlar-Naunheim abwarten müssen⁸⁷. Ziel der vorhergehenden Überlegungen war es lediglich, eine genaue antiquarische Analyse des römischen Fundstoffes in den verschiedenen Brandgräbern der sogenannten „Gießener Gruppe“ vorzulegen. Dabei wurde deutlich, daß alle vorliegenden Importgefäße in einem Zeitraum zwischen dem 2. Viertel und dem Ende des 2. Jahrhunderts (B2-C1a) hergestellt wurden⁸⁸. Keines der Gefäße

⁸¹ Schönberger/Simon (Anm. 27) 118 f.; M. Grünwald, Der römische Nordfriedhof in Worms. Funde von der Mainzer Straße (Worms 1990) 45; Schmidt (Anm. 43) 179 f. Taf. 46,12 (Ober-Ramstadt).

⁸² Schmidt, ebd. 179 Taf. 6,6. – Vgl. M. Riedl, Die Grabung 1974 im römischen Gräberfeld an der Luxemburger Straße in Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 17, 1980, 92 ff. bes. 107 Abb. 13 Grab 17 B, 2; U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jakobstraße zu Köln. Kölner Forschungen 3 (Mainz 1991) 115.

⁸³ M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in

Kempten: I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. – Cambodunumforschungen IV. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 34 (Kallmünz 1978) 95 f.; Grünwald (Anm. 81) 205 Grab 55, F12.

⁸⁴ Metz (Anm. 30) V 19.

⁸⁵ Kunter (Anm. 2) 78.

⁸⁶ v. Schnurbein/Wigg/Wigg (Anm. 1) 362 f. 365.

⁸⁷ Bisher geht die Forschung von einem Hiatus und einer Neubesiedlung „zu Beginn des 2. Jh. aus“: Becker (Anm. 4) 304.

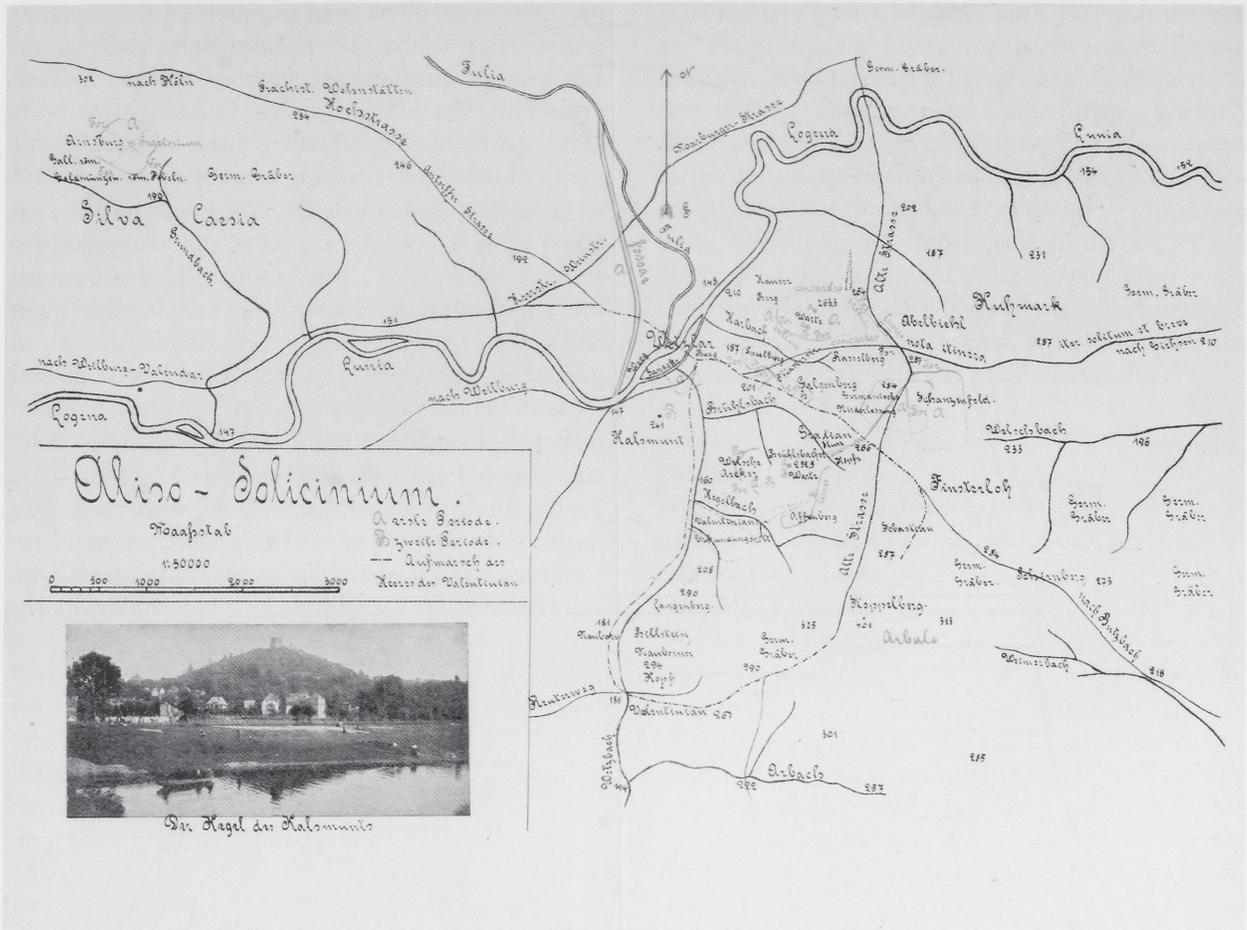


Abb. 15: Karte der nach Ansicht des Heimatforschers C. Metz nachgewiesenen „früh- und spätrömischen Bodendenkmäler im Lahntal bei Wetzlar“. A = „erste Periode“, augusteisch. B = „zweite Periode“, valentinianisch (nach Metz [Anm. 69]).

muß zwingend in das 3. Jahrhundert datiert werden. Zwar steht, nach Meinung der Bearbeiter, ein ganz offensichtlich dem reichsrömischen Umlaufspektrum entnommener Münzschatzfund aus der bereits erwähnten Siedlung in Wetzlar-Naunheim (mit einer Schlußmünze des Marc Aurel für Faustina II aus den Jahren 152/56) in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen am obergermanischen Limes in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts⁸⁹. Dessenungeachtet wird man bei den weiteren Untersuchungen jedoch die Frage im Auge behalten müssen, ob das in den Gräbern festzustellende frühe

Aussetzen des römischen Imports⁹⁰, möglicherweise gar ein Abbrechen der gesamten Belegung, nicht zumindest mittelbar auf politische Veränderungen zurückzuführen ist, welche verständlicherweise zuerst diese, zwischen chattischem Hauptstamm und römischer Reichsgrenze eingekleitete Siedlungskammer trafen⁹¹. Die im Abstand von wenigen Jahren bei der Auskiesung der Lahnaue gefundenen Bronzegefäße, in erster Linie drei späte Östlandkessel⁹² sowie ein Kessel vom Westlandtyp (Abb. 16)⁹³, zeugen zwar von einer – wie auch immer gearteten – Begehung der Flußübergänge im nachfolgenden 3. Jahrhundert. Sie sind

⁸⁸ Schönberger/Simon (Anm. 27) 71 ff. Simon nimmt für das nördliche Obergermanien eine Datierung der ostgallischen Ware um 110-150 an.

⁸⁹ A. Wigg/D. Wigg, Ein römischer Münzschatzfund aus dem Lahntal bei Wetzlar. *Germania* 72, 1994, 298 ff.

⁹⁰ Dem mit den Markomannenkriegen zu beobachtenden Rückgang der Belieferung des freien Germaniens folgte andernorts ein erneuter deutlicher Aufschwung des Sigillataexportes: D. Gabler/A. H. Vaday, Terra Sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dazien. *Fontes Arch. Hungariae* (Budapest 1986) 48; Berke (Anm. 63) 75 f.; K. Kuzmová, Die Markomannenkriege und der Terra Sigillata-Import im Vorfeld des nordpannonischen Limes. In: H. Friesinger/J. Tejral/A.

Stuppner, Markomannenkriege – Ursachen und Wirkung. VI. Int. Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteleuropa“. *Spisy archeologického ústavu av ČR Brno 1* (Brünn 1994) 245 ff.

⁹¹ Becker (Anm. 4) 284 f.

⁹² Kunter (Anm. 2) 113 Abb. 27,1.2; 28,2. – Zur Datierung: Eggers (Anm. 3) 163 E41-43; Kunow (Anm. 23) 19; Berke (Anm. 63) 22; E. Künzle, Kochkessel und Kochgerät. In: Künzle (Anm. 13) 231 ff.

⁹³ R. Atzbach/F. Teichner, Archäologie an Lahn und Dill – Wetzlarer Fundchronik 1986 (Wetzlar 1987) 33 Abb. 21. – Zur Datierung: Eggers (Anm. 3) 58 E14; Künzle (Anm. 13) 238.



Abb. 16: Einer der im Jahre 1986 aus der Lahn bei Heuchelheim, Kr. Gießen, gebaggerten Bronzekessel vom Westlandtyp (Umzeichnung nach Atzbach/Teichner [Anm. 93]). M 1:4.

allerdings kaum geeignet, eine dauerhafte Besiedlung für diesen Zeitraum zu belegen.

Bedauerlicherweise ist der Fundbestand der bisher bekannt gewordenen Gräber durch diverse Kriegsverluste nur sehr fragmentarisch auf uns gekommen. Genaue Angaben über die Gesamtausdehnung der Gräberfelder oder die zugehörigen Siedlungen liegen bisher nicht vor. Weitere Hinweise auf eine ehemals dichte Besiedlung des mittleren Lahntals und des anschließenden Gießener Beckens liefern jedoch die bereits zu Anfang unseres Jahrhunderts geborgenen, heute verschollenen „römischen Faltenbecher und späten Sigillatascherben“ aus Kleinlinden, andere

„ähnliche Funde“ aus Großenlinden, Lützelinden, Dutenhofen, Heuchelheim und Langgöns⁹⁴ sowie die in den letzten Jahren bei der planmäßigen Oberflächenbegehung rund um Wetzlar aufgesammelten Lesefunde⁹⁵.

Sowohl der umfangreiche Zustrom römischer Kulturgüter als auch die ungewöhnliche, in Obergermanien nur mit der Situation im Jagst-Kocher-Gebiet und im Taubertal⁹⁶ vergleichbare Nähe zum römischen Limes wurden seit langem als Hinweise auf einen exzeptionellen Status der germanischen Ansiedlungen im mittleren Lahntal gewertet⁹⁷. Auch die in den letzten Jahren durch eine verstärkte archäologische Prospek-

⁹⁴ Schumacher (Anm. 36) 37; P. Helmke, Germanische Trichtergruben bei Heuchelheim (Kreis Gießen). *Germania* 6, 1922, 93 f.; v. Uslar (Anm. 3) 209 Taf. 28,9-11; 29,13-14; H. Schönberger/H.-G.Simon, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. *Limesforschungen* 19 (Berlin 1980) 42 f. Abb. 18.

⁹⁵ Freundl. Mitt. Frau G. Weller (Garbenheim) und Herr W. Gebauer (Universität Gießen).

⁹⁶ F. Fischer/J. Heiligmann, Bemerkungen zur „Germania“ des Tacitus aus archäologischer Sicht. *ANRW* II 33,3 (Berlin 1991) 2223-2254 bes. 2236 Abb. 2; S. v. Schnurbein, Perspektiven der Limesforschung. In: *Der römische Limes in Deutschland*. Arch. Deutschland Sonderh. 1992, 71- 88 bes. 73 Abb. 63; 76.

⁹⁷ v. Uslar (Anm. 3) 91; 197; 209. – Zusammenfassend: Beckmann (Anm. 4) 318.

tion erreichte Verdichtung kaiserzeitlicher Fundstellen im nördlich angrenzenden Niederhessen (Hessische Senke)⁹⁸ ändert an dieser besonderen Stellung der „Gießener Gruppe“ nichts. So hat B. Beckmann sicherlich recht, wenn er den Fundniederschlag „nicht nur als Ausdruck eines gewissen Wohlstandes, sondern ebenso einer nicht unbedeutenden Anpassung an Lebensformen von jenseits des Limes“ sieht⁹⁹. Wenn jedoch M. Seidl dahinter den „Versuch der Einbindung insbesondere der Regionen an Lahn und Ohm in das wirtschaftliche System der obergermanischen Provinz“ im Verlauf des 2. Jahrhunderts erkennen möchte, verkennt er die historische Situation¹⁰⁰. Nicht um Handelsvorteile zu erzielen, die bei dem beschränkten Abnehmerkreis doch gering gewogen hätten, sondern um die fruchtbaren Siedlungsgebiete der Wetterau besser absichern zu können, suchte Rom die Kontrolle über die möglicherweise sogar auf römisches Betreiben hin im Lahnbogen angesiedelten Ger-

manengruppen zu erlangen. Somit läßt sich das von der althistorischen Forschung beschriebene Phänomen der verbündeten Pufferstaaten in der Glacis der eigentlichen Reichsgrenze („unsichtbare Grenze“, „Friendly king“, „třetí zóna“ usw.)¹⁰¹ auch an dieser Stelle des obergermanischen Limes mit archäologischen Mitteln wahrscheinlich machen¹⁰². Ob jedoch diese Beziehung zu den Siedlern der „Gießener Gruppe“ zwangsläufig auf einer vertraglichen Regelung, etwa in Folge der Chattenkriege Domitians¹⁰³, oder allein auf pragmatischen Entscheidungen der Provinzverwaltung basierte, muß offen bleiben.

Dr. Felix Teichner
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Löbdergraben 24 A
D – 07743 Jena

⁹⁸ Meyer (Anm. 4); Seidl (Anm. 4).

⁹⁹ Beckmann (Anm. 4) 317.

¹⁰⁰ Seidl (Anm. 4) 14.

¹⁰¹ R. Wolters, Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten. Bochumer Hist. Stud. Alte Gesch. 8 (Bochum 1990); P. Kehne, Die Eroberung Galliens, die zeitweilige Unterwerfung Germaniens, die Grenzen des Imperium Romanum

und seine Beziehungen zu germanischen gentes im letzten Jahrzehnt der Forschung. *Germania* 75, 1997, 265-284; F. Teichner, Die völkerwanderungszeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Kahl am Main. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* (i. Druck).

¹⁰² Beckmann (Anm. 4) 318; in diesem Sinne auch Becker (Anm. 4) 305 und Meyer (Anm. 4) 91.

¹⁰³ Seidl (Anm. 4) 17.